



von Berlin befindet, der die Aufgabe hat, den Einfluss russischer Arbeiter auf das Wirtschaftsleben der deutschen Landwirtschaft und Industrie festzustellen. Wenn es heißt, die russische Regierung beabsichtige, nur die Rechtsverhältnisse ihrer Arbeiter im ausgedehnteren Maße als bisher in Obacht zu nehmen, so ist das sicher nur ein Begleitumstand ihrer Aktion. Denn diese geht aller Wahrscheinlichkeit nach darauf hinaus, bei den künftigen Handelsverträgen den Arbeitermangel in Deutschland für sie nutzbar zu machen und die Schließung der Grenzen für den Arbeiteraustausch anzubringen. Der Verfasser, den auch seine politischen Gegner als ruhigen und ungemein besonnenen Mann kennen und schätzen, ist sich ohne Zweifel der Verantwortung bewusst, die er mit seiner grellen Ankündigung einer überaus ernsten Gefahr auf sich nimmt. Er teilt aber in seinem Artikel schwerlich etwas mit, was der Regierung nicht ebenfalls schon bekannt wäre, und so entsteht die Frage, wie sich die Staatsregierung zu den drohenden Gefahren stellen wird und welche Mittel sie in Bereitschaft hält, um nicht bloß einen unmittelbaren Schaden abzuwenden, sondern durch eine zweckentsprechende Agrarpolitik großen Stils dafür zu sorgen, daß unsere Landwirtschaft fortan nicht mehr auf den Bezug fremdländischer Arbeiter angewiesen ist. Es gibt nur ein Mittel, das ist die planmäßige innere Kolonisation. Ein Landwirtschaftsbetrieb, der lebensunfähig wird, wenn ihm das Vieh von einer fremden Regierung die unentbehrlichen Arbeiter vornehmst, erweist auf solche Weise nur die Brüderlichkeit seiner gekümmerten Gründungen. Auch Herr v. Dervish weiß sein anderes Mittel. Er schildert, mit welchem Schrecken man namentlich im Osten den Augenblick eines Zusammenbruchs herannahen sieht. Aber was ist bisher geschehen? Ein paar Ansiedlungsgesellschaften sind entstanden, man hat auch zur Selbstverschärfung der Arbeiter einige Geldmittel gewährt, ein bisschen Moor-Kultur ist im Gange, aber damit ist die Geschichte auch aus, und zum Erfolg schweben die berühmten "Erwägungen". Das alles sagen nicht wir, das sagt der konservative Landrat a. D. Herr v. Dervish, und der wird schon Bescheid wissen. Es ist eine brennende Wunde, auf die der Verfasser den Finger legt.

## Politische Übersicht.

### Stadtverordnete als Gemeindelieferanten.

Die Frage, ob es zulässig sein soll, beginn, als unbedingt einwandfrei betrachtet werden kann, daß Stadtverordnete Lieferungen für die Gemeinde übernehmen, taucht immer wieder auf. In Dortmund werden die demokratischen Stadtverordneten ganz in diesem Beleben stehen. Die eine Partei sagt: "Doch Stadtverordnete Lieferungen für die Gemeinde übernehmen, eröffnet die Möglichkeit mancher Unzuträglichkeiten und Unregelmäßigkeiten. Der Stadtverordnete darf sich keinem derartigen Verdacht ausziehen. Deshalb soll er auf eines von beiden verzichten: auf das Mandat oder auf einen Gewinn aus Lieferungen oder Arbeiten für die Stadt." Diese Partei wird gebilbet durch die unpolitischen Bürgervereine und die Sozialdemokratie, also eine nicht ganz gewöhnliche Verbündeter. Die Gegenpartei aber erwidert: "Es trifft nicht zu, daß Lieferungen von Stadtverordneten für die Gemeinde an sich verwerthlich seien. Nur die Vertreibung amtlicher Kenntnisse und Beziehungen, das Korrumper- und verdient Verurteilung. Es wäre unmoralisch, Bürger um ihr Recht, nämlich das passive kommunale Wahlrecht, bringen zu wollen durch den Zwang sonst einen berechtigten Gewerbe preiszugeben." Der lezte Satz ist an die Kreise der Sozialdemokratien gerichtet, die in ähnlichen Fällen, wenn es sich um einen Zwang gegen ihre Angehörigen handelt, die höchsten Entrüstungssäone finden, während sie einen ähnlichen Zwang bei anderen unter Anrufung des Idealismus und der Uneigentümlichkeit vertheidigen. Bei ruhiger Betrachtung wird man wohl sagen müssen, daß die Forderung, Stadtverordnete sollen nicht für die Kommune liefern, wohl einem richtigen Gefühl entspringt, aber in manchen Fällen doch als eine Überreibung erscheint; sie kann sowohl die be-

und solche Leute schreien, jedenfalls auch dann Klischees, wenn die Empfindung echt ist...

Aber... in der Sache selbst war man soslug wie zuvor...

Hermann glättete den Bogen und schob ihn in seine Brusttasche... Wenn der Kompadour etwa auch ihm wieder verloren ging — und wie Gelehrten sind ja so zerstreut! — dann sollte wenigstens der Brief nicht noch weiter im Strudel des Ungetuens treiben...

Draußen laufte er eine Morgenzeitung, wickelte das Taschentuch hinein und ließ es den ganzen Morgen liegen. Die Poeten aber, die heute unter Hermanns kritische Bupe fahren, führen nicht schlecht bei dieser Nachbarschaft... es war, als ströme von dem unscheinbaren Pädelchen eine flimmernde Glut in die Verse der Dichter hinüber, daß sie auffunferten und aufzusuchten, daß sie duschten von Leidenschaft und wilden, fülligen Geheimnissen...

Bergesen suchte Hermann während der nächsten Tage in den Blättern nach einer Anfrage wegen des verlorenen Stücks; schließlich sagte er sich selber, daß der Verlust des kostbaren Taschentuchs samt seinem Inhalt am Ende noch leichter zu verschmerzen gewesen sein müsse als die Bejörnis, dem Finder in die Augen sehen zu müssen... Er verwohrte seitdem den Pompadour samt dem Brief und dem übrigen Inhalt in seiner Geldtasche, nicht ohne die geheime Hoffnung, der Zufall möchte ihm noch einmal den Schlüssel des Geheimnisses in die Hand spielen, das seine Stütze gestreift hatte.

Und als er zwei Monate später in der Zeitung las, daß der Bandirektor und Hauptmann der Landwehr, Kommandeur des Duodieg den Deutnant im dritten Garde-Regiment Freiherrn Zaver von Westermark im Duell erschossen habe, da meinte Hermann Behrlin den Schlüssel dieses Geheimnisses tatsächlich in der Hand zu haben.

Wenn es also als Komödie angefangen hatte, dann war eine ausgezogene Tragödie daraus geworden.

Hermann brachte es nicht fertig, den Kompadour noch länger aufzuhalten. Es war ihm, als müsse er Unheil bring-

treffenden Bürger als gelegentlich auch die Gemeinde selbst (wenn man nämlich den leistungsfähigen und dabei vielleicht ungenügenden Bewerber fernhält) schädigen.

### Die Kommission über die Fleischfrage

hat nun mehr ihre Arbeiten beendet, das gesamte verarbeitete Material soll der Öffentlichkeit übergeben werden, und Herr Staatssekretär Delbrück gab den Verhandlungen in einer schönen Schlusrede seinen Segen.

Er führte darin, wie wir mitteilen, nach den Mitteilungen der "Rheinischen Allgemeinen Zeitung" aus, daß in wirtschaftspolitische Streitungen und Böllungen von vorherher ausgeschlossen gewesen seien, auch die Frage nach den Produktionskosten der Landwirtschaft. Die Hauptfrage bei der ganzen Untersuchung scheint die Erörterung der Frage gewesen zu sein, welche Einflüsse sich bei der Preisbildung für Fleisch auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumtum geltend machen. Staatssekretär Delbrück führte hierzu aus, daß über diese Frage große Unklarheit bestehe und es deshalb wünschenswert erschienen sei, sie unter Röslung von den politischen Geschäftspunkten freien zu lassen. Man hat also im wesentlichen die Frage untersucht, was der Zwischenhandel bei der Bildung des Fleischpreises verdient; die Produktionskosten des Viehs aber scheinen nicht der Untersuchung unterlegen zu haben. Eine ganz bestimte Richtung scheint also der Kommission von vorherher vorgeschrieben gewesen zu sein — zwar eine solche, die den Agraristen nicht wehe tun sollte. Herr Delbrück sagte, es sei eine wesentliche Mätzung durch die Erörterungen der Kommission herbeigeführt, und infofern will er die Arbeiten derselben als erfolgreich bezeichnen. Das war veröffentlichte Material wird ja zweifellos manchen interessanten Aufschluß über die hier behandelten wirtschaftlichen Fragen bringen. Weitere Schlüssefolgerungen können dann von der öffentlichen Meinung gezogen werden. In welcher Richtung sich die Vorschläge der Regierung auf Grund des Materials bewegen werden, kann man natürlich nicht voraussehen; wir glauben aber, daß Fleischhandel und Fleischkonsum sich keinen optimistischen Erwartungen hingeben sollten.

Den Städten ist die Zahl der an Krebskrankheiten Gestorbenen gegenüber dem Vorjahr von 4524 auf 4846, also um 7,1 v. H., auf dem Lande nur von 2883 auf 2938, also um 1,8 v. H. gestiegen. Im Landespolizeibezirk Berlin hat eine Zunahme von 783 auf 809 stattgefunden. Bissher ist also ein Zurückgehen der Krebssterblichkeit durch die neueren Heilmethoden nicht festzustellen.

Der preußische Landesverband der Haush- und Grundbesitzervereine erklärt die Einladungen zu dem 17. ordentlichen Landesverbandstage, der in den nächsten Tagen im Rathause zu Berlin zusammengetreten soll. Wie üblich liegt der Tagung schon jetzt der Geschäftsbericht vor, der zu verschiedenen Gesetzesvorwürfen der letzten Zeit, so zum Wohnungsgesetz, Einkommen- und Erbgangsgesetz, sowie zu den Fragen des Realredits und des Tagwerts in seinem Sinne Stellung nimmt.

### Rechtspflege und Verwaltung.

L. C. über die Zahl der Staatsanwälte in Deutschland bringt der Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg (Boson) in der "Deutschen Juristen-Zeitung" eine Statistik, die eine verhältnismäßig starke Zunahme dieser Beamten gegenüber der Zahl der Richter ergibt. Lindenberg rechnet aus, daß von 1879 bis 1913, wo 908 Staatsanwälte gesetzlich wurden, fast genau eine Verdopplung der Zahl derselben eingetreten ist. Seit 1888 ist die Zahl der Staatsanwälte um 74,8 Prozent, die der Richter nur um 40,5 Prozent gestiegen. Über die Gründe dieses relativ starken Wachstums äußert Lindenberg seine Meinung leider nicht; bei der Zunahme der Bevölkerung ist ja natürlich eine Zunahme auch der richterlichen Beamten aller Grade selbstverständlich; daß die Zahl der Staatsanwälte aber in so erheblich viel stärker proportionen genommen hat wie die der Richter, erscheint auf fallend. Man hat wohl auch in weiten Kreisen schon lange das Gefühl, daß die Produktion an Staatsanwälten in Deutschland für alle Bedürfnisse vollkommen ausreicht!

### Parlamentarisches.

Einführung der kurzen Anfragen im bayerischen Landtag? Abg. Dr. Müller-Reiningen, der im bayerischen Landtag den Wahlkreis Hof vertritt, beantragte, in die Geschäftsordnung die Bezeichnung einzuführen, daß Mitglieder der Kammer kurze Anfragen an die Regierung stellen könnten ("kleine Interpellationen"). Die Anfragen sollen genau wie im Reichstag schriftlich eingebracht werden und sich auf die Bezeichnung der Tatsachen beziehen, über die Auskunft verlangt wird. Für die Beantwortung der Anfragen sollen zwei Sitzungstage in der Woche bestimmt werden. Eine Besprechung der Antwort der Regierung und Anträge zur Sache selbst sollen ebenso wie im Reichstag unzulässig sein. Es bleibt abzuwarten, ob die Mehrheit der bayerischen Kammer diesem durchaus zeitgemäßen Antrag ihre Zustimmung geben wird.

### Heer und Flotte.

Weitere neue Truppenübungsplätze. Die Erweiterung des deutschen Heeres macht die Errichtung weiterer Übungsplätze, namentlich für die Störte, die bisher ohne Platz sind, notwendig. Nachdem kürzlich für das 2. und 17. Korps in Westpreußen ein neuer großer Platz angekauft ist, werden weitere Verhandlungen geführt über den Ankauf von Geländen für das 16. und 21. Korps im Westen und für die Erweiterung bestehender Übungsplätze, die durchschnittlich nur 4000 bis 4500 Hektar groß sind, in Zukunft aber allmählich um das Doppelte vergrößert werden sollen. Die Mittel aus dem Verkauf des Tempelhofer Feldes dienen in erster Linie dazu, die neuen Übungsplätze zu schaffen. Aus diesen Mitteln wurde auch der Ankauf des neuen Übungspfades für die Garde bei Borsig bestritten.

Zürsorge für die Hinterbliebenen der "2. 1." und "2. 2." Kavallerie. Unter dem Protektorat des Prinzen Adalbert von Preußen hat sich in Berlin unter dem Vorstiz der Witwe des früheren Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Frau Admiral von Hollmann, ein Damenkomitee gebildet, das zur Bezeichnung von Spenden für die Witwen und Waisen der bei den Marinestaffschiffen-Katastrophen Verunglückten aufgerufen. Spenden nimmt entgegen Frau Admiral von Hollmann, Berlin W. 49, Rosenstraße 49, und Hauptmann Dr. Möller, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 30. In verschiedenen Orten sind zum Besten der Hinterbliebenen Wohltätigkeitsveranstaltungen in Aussicht genommen.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. "Eber" am 28. Oktober in Vittoria (Kamerun). S. M. S. "Sleisenau" am 30. Oktober in Port Arthur. S. M. S. "Altis" am 30. Oktober in Nagasaki.

gen. Er stieß den Brief in das Beutelchen und verbrannte beides auf den glühenden Bratetis seines Kamerads. Schlüsselbund, Spiegel und Kleidstücke warf er von der Belle-Alliance-Brücke in den Bandnöchelkanal.

### Aus Kunst und Leben.

\* Der Kongress der erfolglosen Erfinder. Wie leben in einem Teilstaate der Kongresse, allein den Ruhm, den eigenartigsten Kongress in seinen Mauern beherbergen zu dürfen, dürfte auf absehbare Zeit der Stolz des Stadt-Vularej vorbehalten bleiben, denn hier versammelte sich im Saal des Atheneums am 30. Oktober der Kongress der erfolglosen Erfinder. Der Gedanke musst im ersten Augenblit ein wenig komisch an, aber die "Roumanie" bemüht sich, etwaige Vorurteile der Kulturstadt zu zerstreuen. Denn der Kongress hatte in der Tat die besten Absichten; er wollte alle Erfinder, die mit ihren Erfindungen bisher nicht durchgedrungen sind, zu gemeinsamer Begehung und Diskussion versammeln, wollte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf manche der Probe werthe Erfindungen lenken und zugleich die Mittel und Wege bereiten, auf denen das nötige Kapital zur Ausführung der bisher verfaulten und doch Erfolg verheißenden Erfindungen beschafft werden könnte. Der Chemiker Zlotwitz hat sein neues Verfahren zur künstlichen Herstellung von Diamanten vorgeführt, ein anderer Erfinder seine Wasserdrucke demonstriert, mit denen man über jeden Fluss und See gemächlich dahinschichten kann, ein kluger Maler fandigte die Erfindung einer Farbe an, die von einer Höhe von 80 Meter ab Flugzeuge so gut wie völlig unsichtbar machen soll, kurz, an Überzündungen fehlt es nicht.

\* Das Körpergewicht der Neugeborenen steht im Zusammenhang mit der körperlichen und geistigen Entwicklung der Mütter. Bei den Kindern von gleichaltrigen Müttern sind die Knaben gewöhnlich größer und schwerer und besitzen auch einen größeren Schädelumfang als Mädchen. Sogar sehr junge Mütter können vollständig entzündete Kinder mit

normalen Maßen gebären, jedoch wächst die Länge und das Gewicht der Kinder mit dem Alter der Mutter und die schweren und kräftigen werden von Müttern geboren, die zwischen 28 und 35 Jahren stehen. Die ehemaligen Kinder haben durchschnittlich höhere Maße, als die unehelichen. Die Kinder von Hofsarbeitern und auf dem Lande beschäftigten Menschen sind gewöhnlich schwerer und besser entwickelt, als die von Fabrikarbeiterinnen. Die Länge, das Gewicht und der Schädelumfang der Kinder stehen gewöhnlich in einem Verhältnis zu der Größe der Mutter. Neugeborenen erzeugen minderwertige, kleinere und schwächeren Kinder als Eingelgeborenen. (Aus "Phys", populär-medizinische Monatschrift, München.)

Eine Missionenstadt ohne Kanalisation. Wie wichtig heutzutage die Kanalisation im Leben der Städte geworden ist, weiß jedermann, der sich erinnert, wie zum Beispiel gerade in München der Typhus noch wütete, als die Abfälle der menschlichen Wohnungen in primitiver Weise weggeschafft wurden. Mit der Einführung der Kanalisation haben in München und auch in anderen Städten epidemische Krankheiten, wie Typhus, Cholera und dergl., fast jegliche Möglichkeit der Ausbreitung verloren. In den Münchener Kliniken zum Beispiel, wo früher stets und ständig eine Anzahl von Typhuspatienten den Studenten vorgeführt werden sollte, fehlt es den Universitätslehrern heute direkt schwer, ihren Söhnen Patienten mit dieser Krankheit vorzuführen. Nun wird es deshalb nicht wundernehmen, daß in Petersburg, wo man bis jetzt keine Kanalisation, trotz 2 Millionen Einwohnern, hatte, Typhus und Cholera in den Sommermonaten überhaupt nicht mehr verschwinden wollen. Jetzt hat sich die Stadtverwaltung endlich entschlossen, daß, was jede deutsche Mittelstadt besitzt, einzurichten, Wasserleitung und Schmiede-Kanalisation. Die meisten Menschen in Petersburg hatten früher ihr Trinkwasser aus der Neva und den Gewässern entnommen, worin man alle Abfälle hineinließte. Diese unhygienischen Zustände werden jetzt aufhören. (Aus "Phys", populär-medizinische Monatschrift, München.)

## Ausland.

## Frankreich.

Die Pulverfrage in der Marine. Paris, 31. Oktober. Dem "Excellor" zufolge ist nunmehr die gesamte französische Kriegsflotte mit vollständig neuen Pulverb vorrätten versehen. Es scheint, daß die Pulverfrage, welche die französische Marine infolge wiederholter Katastrophen, namentlich der Explosion der "Jena" und der "Liberté", so große Sorge bereitete, endlich als gelöst angesehen werden kann. — Nach einer Blättermeldung aus Marseille hat die Genueser Firma Cesano in dem von ihr angekauften Boot das durch eine Explosion zerstörten Panzerdampfer "Jena" mehrere Kanonen, einige Geschosse und 400 Tonnen Kohle gefunden. Die Genueser Firma habe einen italienischen Artillerieleutnant nach der vorquellenden Insel kommen lassen, wo die Demolierung des Bootes vorgenommen werde, damit er die Kanonen und die Geschosse prüfe. Die Demolierungsarbeiten seien jedoch unterbrochen worden, da sich die Arbeiter vor einer Explosion der Geschosse fürchten.

## Spanien.

Der ehemalige Marineminister über die Flottenpolitik. In der "Espagne" veröffentlicht A. Gimeno, der unter Romanones Marineminister war, eine eingehende Studie über Spaniens Rolle im Mittelmeeren Recht und führt aus, daß Spanien, um wieder ein politischer Wert in der europäischen Politik zu werden, auf den Ausbau seiner Kriegsflotte bedacht sein müsse. Das größte der Mittelmeere, die Spanien im letzten Vierteljahrhundert erlitten hat, kommt von seiner Verengung in der Welt her. Selbst das starke England sei gezwungen gewesen, aus seiner glänzenden Vereinigung herauszutreten und vor acht Jahren Frankreichs nützliche Freundschaft zu suchen. Spaniens Programm zur See dürfe sich nicht auf den Bau von Geschwadern befränen, es müsse auch die Vorbereitung der drei großen Flottenbasen in sich begreifen, die die Natur dem Lande gegeben hat, nämlich von Ferrol, Cadiz und Cartagena. Sechs Dreadnoughts mehr im Mittelmeeren Meer würden nach einigen Jahren nicht zu verschämen sein, wenn Frankreich dort 17, Italien 10 und Österreich 7 derartige Kriegsschiffe hätten. Sei dieses Programm durchgeführt, dann werde Spanien in der Lage sein, für das Äquivalent an der Stärke der Mächte im Mittelmeeren Meer, die sich zurzeit ungefähr im Gleichgewicht hält, den Ausschlag zu geben.

## Rußland.

Marine- und Justizvorlagen in der Duma. Petersburg, 30. Oktober. Der Marineminister hat in der Reichsduma eine Gesetzesvorlage eingebracht über die Ausweitung von 77 752 549 Rubel für 1914 zum Bau von Kriegsschiffen und zum Ausbau von Hafenstädten des Marineministers. Der Justizminister hat in der Reichsduma eine Gesetzesvorlage, betreffend Feststellung der Strafbarkeit bei Richterweisung von Hilfe gegenüber nothleidenden Schiffen und Menschen zur See, eingebracht. Die Vorlage bildet eine Erweiterung des im Zusammenhang mit der "Titanic"-Katastrophe erfolgten Brüsseler Konferenzbeschlusses, der für den Kapitän eines Schiffes, der die Hilfe verweigert, eine zweit- bis sechsmonatige Gefängnisstrafe vorsieht und das Gericht ermächtigt, dem Schuldbaren für die Dauer von 1 bis 5 Jahren den Dienst als Kapitän zu verbieten.

Zollfreie Einfuhr von Kohlen für Bahnhöfe. Petersburg, 30. Oktober. Der Ministerrat hat für den Bedarf der Eisenbahnen die zollfreie Einfuhr von ausländischer Kohle, bis zu 15 Millionen蒲d genehmigt.

Streik in Riga. Riga, 30. Oktober. Die Arbeiter der Fabrik Röhl und der Drahtfabrik Reklur streiken. Auch wird in der Russisch-Baltischen Waggonfabrik teilweise gestreikt, ebenso von den Bahnarbeitern.

## Nordamerika.

Die Arbeiten des Finanz- und des Bankkomitees. New York, 30. Oktober. Das Finanzkomitee des Senats hat beschlossen, die Baumwollsteuer anlegenheit in dieser Session nicht zu erledigen. — Das Bankkomitee des Senats nahm an der Reformvorlage der Geldumlaufswill wichtige Änderungen vor, um der Möglichkeit einer politischen Kontrolle der Bundesreservekommission vorzubeugen.

## Australien.

Ausschreitungen im Streit auf Neuseeland. Wellington, 30. Oktober. Infolge des Hafenarbeiterstreiks kam es heute zu Ausschreitungen. Bei den Zusammenstößen zwischen Polizei und Streitenden wurden zwei Polizeibeamte und mehrere Streitende verletzt. Hunderte von Bürgern sind als außerordentliche Polizeibeamte vereidigt. Die Arbeit auf den Hafen und der Schiffsservice ruhen noch immer. Die Hafenarbeiter in Wellington traten in einen Sympathiestreik ein.

## Aus Stadt und Land.

## Wiesbadener Nachrichten.

## Allerheiligen-Allerseelen.

Die armen Toten! Die armen Toten, die auf den einen Tag warten müssen, der ihnen nach dem bekannten Lied und leider vielfach auch in der Begeis frei ist! Vergessen liegen sie dreihundertvierundsechzig Tage in ihren traurigen, nachbunklunen Schloßstätten, und dann kommt ihr Tag: Kerzen werden ihnen gebracht und Blumen, Sichter werden über den schönen Deden ihrer engen Kammern angefestet und sie erhalten Besuch. So ist's herkömmlich, und so halten wir's! Am Tag der Toten darf ihr ungeschmückter Grabhügel nicht wider unsere Riebe zeugen...

Es ist eine schöne Einrichtung der christlichen Kirchen, daß sie einen Tag des Jahres bestimmen, der besonders der Erinnerung der Toten gewidmet sein soll. Und der Brauch ist schön, der den lieben und ehrtwürdigen Toten als äußeres Zeichen des Gedenkens einen Kranz auf das Grab legt, einen Blumenstock darauf stellt oder eine Kerze, deren armes, zitterndes Flämmchen immerhin ein Bild ist von dem heiligen Feuer der Liebe und von der Reinheit göttlicher Seelen. Aber doppelt schön ist der Brauch, wenn er nicht nur Brauch, sondern Herzbedürfnis ist. Das ist, zu unserem Bedauern müssen wir es sagen, der Nachteil jeglicher Sitte, daß sie nur gar zu bald und gar zu oft ohne Herzengewürze und sonst gedankenlos ausgeübt wird.

Es kann sein — und es wird hunderthalb so sein —, daß der unter dem verwahrlosten schmalen Hügel liegende Tote, auf dessen Grab am Totensonntag keine Hand eine Blume legt und seine Kerze brennt, unvergessen, viel unvergessen ist, als sein stiller Nachbar, dessen Grab laut, sehr laut von sorgfamer Pflege leuter Lieben spricht. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß recht häufig der Ort vergessen ist, wo ein Toter liegt, an den viel öfter mit Liebe und Schluß gedacht wird, als an den Toten, dessen Grab so stolz ist, daß es weder übersehen, noch vergessen werden kann...

Roch einmal schön ist die an dem Festtag der Toten geübte Sitte des Grabesmündens, wenn sie nicht gebanntenlos und herzlos geistet, sondern ein ehriges Bedenken unseres Fühlens und Denkens ist. Aber denke leider, wenn er am Tage der Toten ein ungeschmücktes Grab sieht, daß es unbedingt ein armer Vergeßener sei, der hier schläft. Das erste ist Totenerinnerungsfeier der Seele, und die beschrankt sich nicht auf einen Tag und braucht weder Blumen, noch Kerzen, um die stillen Schatten zu erfreuen, die auf der Jenseite des Lebens wandeln...

Das Schürenhaus bei den neuen Schießständen der Wiesbadener Schützengesellschaft ist an einen Wirt verpachtet, der dort als Wächter den Restaurationsbetrieb führt. Er findet angeblich seine Rechnung nicht und fordert, unter Verweigerung der Mietzahlung, seine vorzeitige Entbindung von dem Pachtvertrag. Eine vorgestern abend abgehaltene Generalversammlung des Vereins wies das Verlangen des Wirts ab und beschloß die Klageerhebung wegen der Mietverpflichtungen unter einstweiliger Ablehnung der Kautionsvergabe.

Personal-Nachrichten. An das Wiesbadener Landgericht wurde Gerichtsassessor Schlosser von Höchst a. M. als Hilfsrichter verpflichtet, ebenso Gerichtsassessor Reuß von Wiesbaden an das Amtsgericht Höchst-Grenzhausen — Vertrag mit die Poststellen Wills-Bender von Wiesbaden nach Frankfurt-Rödelheim. Richter, Gerüst, Hufschleife nach Frankfurt a. M., Schüß nach Frankfurt-Bornheim. Dies ist nach Höchst a. M., Krebs und Wagner nach Rüdesheim, Hollmann nach Schierstein und Postgehilfe Herbst nach Straßberg.

## Theater, Kunst, Vorträge.

\* Kulttheater. Heute Samstag findet die Premiere von "Filmzauber" statt. Am Sonntagabend 9½ Uhr wird die Vorstellung zu halben Preisen "Filmzauber" gegeben. Abends 8 Uhr sind die folgenden Abende "Filmzauber".

\* Vortrag im Grauen Saal. "Aus Richard Wagners Leben" war das Thema des Vortrags, mit welchem Baroness Biström ihren diesjährigen Julius eröffnete. Biström berichtete sie über die große Entwicklung, die Richard Wagner vor 3 Jahren erschien. Tagebuch seines Freunden verriet. Nicht nur lobte es ab mit dem Jahre 1894, 20 Jahre vor des Meisters Tod, gerade zur Zeit seines Aufstiegs, als der fünfzigjährige Dingling auf dem Königsthron den so lange vergeblich ringenden Unterstand und Verbündeten zu sich nach München berief — es erwähnt auch mit nebensächlich die vielen bedeutenden Persönlichkeiten, die Fördernd und bestimmt auf des Meisters Entwicklung einwirkten. Aus der dicken Freundschaft mit Wohlde Wiedendorf, seiner Russen, die ihn jahrelang zu den höchsten Kunstleistungen begeisterte, wird nur lächelnd und oberflächlich gesagt. Dafür wir nicht Wagner's Briefwechsel mit dieser bedeutenden Frau, bezüglich die Doktrin nicht in den 6000 gesammelten Briefen des Meisters an Männer und Frauen seiner Zeit Dokumente, in denen des Meisters geniale Eigenart und seine Rätsel sind spiegelten, wie wütend waren von seinem Leben. Begeistert wir dadurch, daß Wagner sein Kapuzin seiner zweiten Frau Cosima in die Feder hält, die ihm dem Königreich endlich die beliebte Schaffung seines Lebens erfüllte, eine Frau zu finden, die ihn verstand, die ihm ihr eigenes Leben widmete, zur Förderung seines Lebenswesens, unter deren Einfluss denn auch die bedeutendsten Eindrücke seines Lebens verblossen mussten. Mit Wärme und Begeisterung entnahm Baroness Biström das Bild des Meisters und verließ zum Schlus noch einige Briefe Altvater Ludwig II., ein erstaunliches Zeugnis für die Verehrung, die der Königin dem Meister widmete.

\* Vortrag. An der am 28. d. M. hier stattgehabten Versammlung des "Vereins Deutscher Ingenieure, Bezirkverein Rheingau", sprach Professor Brodmann aus Offenbach über den Lüftungstunnel. Der Vortragende, der im letzten Sommer Gelegenheit gehabt hatte, die ganze Bahnlinie von Arnsberg bis Brilon eingehend zu studieren, konnte an Hand zahlreicher Bildtafeln den Zuhörern diese eindrucksvolle Bau anschaulich vor Augen führen. Nicht nur der Tunnel selbst mit seinen interessanten Bohrarbeiten, sondern die ganze Strecke mit ihren Kunstbauten, Brücken und Dammwandsmauern wurde gezeigt. Eingeschoben wurden die einzelnen Bauabschnitte des Tunnels bedeckt und interessante Vergleiche zwischen dem verwirklichten Drucklufttunnel und den übrigen Bohrmethoden, insbesondere dem elektrischen und dem nassen Bohrverfahren, des letzteren beim Bau des Simplontunnels verwendet wurde, angeführt. Zum Schlus des mit Erfolg aufgenommenen Vortrages kam der Redner auf die wirtschaftliche Bedeutung des Lüftungstunnels in seiner Beziehung mit dem Simplontunnel an, zwischen dem in bedeutenden Fürtungen den aus den nordöstlichen Teilen Frankreichs und aus den westlichen Teilen Deutschlands über Bern nach Italien führenden Wegen bestehen.

\* Jagdvereinigung der städtischen Fortbildungsschulen. Am Sonntag, den 2. November er, abends 8 Uhr, hält in der Aula der Gewerbeschule, Kettwigsstraße 28, Theodor Alexander Ludwig Dicker einen Vortragsbericht über: "Die Geschichte der Schieß- und der Schießwettkämpfe".

## Vereins-Nachrichten.

\* Im "Verein für jüdische Geschichte und Literatur" wird Sonntag, den 2. November, abends 8½ Uhr, im Saal der "Loge Blaau", Friedensstraße, Tel. 2666 Joseph (Wiesbaden-Judaeanum) referieren über das Thema "Eindrücke von meinem Aufenthalt in Palästina". Am Anfang daran findet die zweite ordentliche Mitgliederversammlung statt.

\* Morgen Sonntag, den 2. November, veranstaltet die "Wiesbadener Karnevalsgesellschaft 1908" ihren 2. diejährige Karnevalsausflug nach der Neuen Adolfsbühne.

## Aus dem Landkreis Wiesbaden.

## Das Schiersteiner Strandbad.

Se. Schierstein, 31. Oktober. In dem bei der Wasserbauverwaltung in Bingenbach in Vorberührung begriffenen Strandbad folgende Trajettverbindungen genannt: 1. Regattastrecke (zwischen Biebrich und Schierstein)-Strandbad, 2. Bisselbader-Strandbad (auf dem großen Dafendamm)-Strandbad, 3. Riedermannshof-Strandbad. Der Trajettverkehr durch den Schiersteiner Hafen soll demnach wegen der angeblichen Sierung des Fluss- und Bootverkehrs unterbunden werden. Diese Maßnahme dürfte nicht verhindern, allgemeine Verwanderung hervorzuufen, denn möglicherweise möglicherweise nicht brennende Fahrzeuge wohl anders dienen, als zu Verkehrsverzweigen. Im Gegensatz zur verschlossenen Strandbad soll ferner die direkte Verbindung Schierstein-Strandbad nur an einen Schifffahrtsverkehr werden, woselbst auch nur ein Anlegehafen auf der Hafenseite erforderlich würde. Der Verkehr im Hafen wird auch ohne Zweifel verminder werden, wenn statt der verschiedenen kleinen Fahrzeuge nur ein größeres, den Bedürfnissen entsprechendes Boot den Strandbadverkehr vermittelt. Und soll der Wasserbauverwaltung seine Bedenken kommen, den fischlichen Booten, dessen Betreiber wegen der dafür erforderlichen Materialien selber Unbefugt verboten ist, jetzt mit einemmal dem öffentlichen Verkehr ausgenutzt oder mindestens leicht erreichbar zu machen? Kommt die Anlaßende auf die Stromseite des Bootshafens, so ist es noch nicht zu verhindern, wenn zahlreiche Bootshäfen auf der Stromseite des großen Dammes ausliegen und sich über das fischliche Bootshafengelände nach der Hafenröhre begeben. Die erzähnunne Hafen in der Nähe der Rennstraße begrenzt ebenfalls dem größten Bootshafen, das sich die größte Mühe am Aufbau des Bootes gegeben hat und noch Bollwerk der Bootshafen geben wird, das bereit ist, beträchtliche Gelddämmen zur Instandsetzung des Bootes für das nächste Jahr bereitzustellen und dem über dies mit neuen Ausgaben verbundene Bootshafensatz aufsteht, wird durch diese, dem Bedürfnis Biebrichs, Bedrohung drohende Hafen direkt vor den Kopf gehoben, weil der größte Teil der Bootshäfen gerichtet nach Schierstein kommt und so mit die biebrische Gemeindebevölkerung lediglich ein Mittel für auswärtige Geschäftsräume übernehmen würde. Jeder obijellib urteilende Mensch kann es den Schiersteinern nicht verzeihen, wenn sie der Selbstbehauptung Front machen löst gegen die Gemeindeinteressen, die eine beträchtliche Stärkung der Gemeindeinteressen bedeuten. Wobei die allzeit erzielte Hoffnung nicht unberücksichtigt ist, daß die Wasserbauverwaltung mit Sicht auf die in das Volkswohl tief einfließende Strandbad-

— Personenstandsauftnahme. Wir erhalten folgende Nachricht: Bezugnehmend auf die Notiz "Personenstandsauftnahme" ist allerdings eine eventuelle Bestrafung des Hausbesitzers oder Stellvertreters in dem Gesetz vorgesehen, aber was soll der Hausbesitzer tun? Viele Mieter erklären, wenn der Zettel von dem Hausbesitzer oder Verwalter verlangt wird, wir bringen denselben selbst auf das Rathaus". Ob dies geschieht, entzieht sich vollständig der Kenntnis des zur Abgabe Befähigten. Es gibt viele Mieter, welche glauben, der Hausbesitzer könne durch Entgegennahme des Zettels irgend etwas erfahren, was ihm als interessant gilt, und dergleichen. Auch das Verlangen der Richtigkeitsbescheinigung der einzelnen Zettel ist ein ungerechtes, denn wie kann der Hausbesitzer oder Verwalter wissen, wann und wo seine Mieter geboren, wo diese geboren waren oder bestanden müssen, ob die nun einmal vorhandenen Fundamente des Hauses ad libitum zu übergeben sind oder ob man dem Stadthädel etwas nicht Rechnung tragen muß, ohne die östliche Seite zu vernachlässigen.

— Personenstandsauftnahme. Wir erhalten folgende Nachricht: Bezugnehmend auf die Notiz "Personenstandsauftnahme" ist allerdings eine eventuelle Bestrafung des Hausbesitzers oder Stellvertreters in dem Gesetz vorgesehen, aber was soll der Hausbesitzer tun? Viele Mieter erklären, wenn der Zettel von dem Hausbesitzer oder Verwalter verlangt wird, wir bringen denselben selbst auf das Rathaus". Ob dies geschieht, entzieht sich vollständig der Kenntnis des zur Abgabe Befähigten. Es gibt viele Mieter, welche glauben, der Hausbesitzer könne durch Entgegennahme des Zettels irgend etwas erfahren, was ihm als interessant gilt, und dergleichen. Auch das Verlangen der Richtigkeitsbescheinigung der einzelnen Zettel ist ein ungerechtes, denn wie kann der Hausbesitzer oder Verwalter wissen, wann und wo seine Mieter geboren, wo diese geboren waren oder bestanden müssen, ob die nun einmal vorhandenen Fundamente des Hauses ad libitum zu übergeben sind oder ob man dem Stadthädel etwas nicht Rechnung tragen muß, ohne die östliche Seite zu vernachlässigen.

gelegenheit der Gemeinde die Hand zu einem von unerfüllbaren Maßnahmen freien Vertrag reicht. An dankbarer An-erkenntniss wird es ihr nicht fehlen.

— Siebrich, 31. Oktober. In der gestern abend abgehaltenen bürgerlichen Wählerversammlung schlug der Wahlausitus folgende Herren zur Wieder- bzw. Neuwahl vor: Lehrer Kraemer für die Lehrer und Beamten, Lackierermeister Nieder und Vorarbeiter Simon Dries für die Arbeiterschaft und Schlossermeister Phil. Stork für die Kleingewerbetreibenden. Die Herren Brambach und Nieder gehören der Stadtverordnetenversammlung bereits an. Da ursprünglich die außerdem noch zu wählenden zwei weiteren Stadtverordneten der Arbeiterschaft entnommen werden sollten, hatte die Kommission außer Herrn Dries noch Herren Göttert, J. Burschardt vorgeschlagen, der indessen die Kandidatur aus beruflichen Gründen ablehnte. Die Kommission einigte sich daraufhin auf die Kandidatur des Herren Stork, der außer der Arbeiterschaft auch noch das Kleingewerbetum einer ausreichenden Vertretung im Stadtparlament bedarf. Aus der Versammlung wandte man sich darauf gegen ein von der Sozialdemokratie zur Wahl herausgegebenes Flugblatt, in welchem den bürgerlichen Vertretern vorgeworfen wird, mit der Bewilligung der 200 000 M. für den Kasernenbau gegen die Interessen der Einwohnerchaft gehandelt zu haben. Man war einstimmig der Meinung, daß die Vergrößerung unserer Garnison der Stadt lediglich Vorteile bringen werde. Das sei auch erfärlich aus den Bemühungen zahlreicher Städte, ähnlich der Heeresvermehrung eine Garnison zu erhalten. Herr Stadtverordneter Werner schloß die Versammlung mit der nochmaligen Bitte, am Wahltag die bürgerliche Sache nach Strafen zu unterschüren. Die sozialdemokratische Partei hat für die Stadtverordnetenwahl der 3. Klasse folgende Kandidaten aufgestellt: Behold (zur Wiederwahl), außerdem Schubert, Cleff und Mathes.

— Hochheim, 31. Oktober. Der liegende „Heimatschub“ hält am nächsten Sonntag im „Beisergarten“ eine Versammlung ab, in welcher Amtsräte, Schöpfer einen Vortrag halten wird über das Thema: „Wie sollen wir unsere Toten befehligen?“ Der Vortrag wird mit vielen Bildern illustriert und soll zugleich ein Beitrag zur bissigen Friedhofssage sein.

### Rassauische Nachrichten.

— Ortsverleihungen, Eisenbahnzugführer a. D. Wilhelm Herbold zu Oberlaubelin erhielt das Verdienstkreuz in Silber, der pensionierte Bahnhofschaffner And. Schlaadt zu Reiset das Allgemeine Ehrenzeichen.

— FC. Aus Nassau, 31. Oktober. Im abgelaufenen Jahre ist im Regierungsbezirk Wiesbaden in folgenden Gemeinden die Konsolidation bedeutet: In Dillenburg, Kreis 278 Hektar mit 1015 Beteiligten, in Oberdorff im Dillkreis 278 Hektar mit 449 Beteiligten, in Flacht im Kreis Lützelbach 341 Hektar mit 379 Beteiligten, in Langenselbold im Kreis Lützelbach 390 Hektar mit 220 Beteiligten, in Höppert im Oberhauptsatz 345 Hektar mit 409 Beteiligten und ebenso 39 Hektar mit 34 Beteiligten. Neu anhängig geworden sind folgende Konsolidationen: in Nieder-Hachenburg, in Oberscheld im Kreis Dill und in Niederebene im Kreis Limburg.

— W. Gronberg i. L., 31. Oktober. Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist gestern abend mit dem Kammerherren Hrn. v. Grotow aus Berlin wieder hier eingetroffen.

### Aus der Umgebung.

— Doch auch eine theologische Fakultät in Frankfurt? In Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die am 8. November zusammenstehende Kreisfunkode des evangelischen Konfessionsbezirks Frankfurt wird sich auch mit einer Vorlage beschäftigen, in der die Gründung einer evangelisch-theologischen Fakultät an der im nächsten Jahr zu eröffnenden Universität gefordert wird.

— Homburg v. d. H., 31. Oktober. Wie hier verlautet, soll das königliche Schloß abermals einer gründlichen Renovierung unterzogen werden. Vor einigen Wochen fand durch höhere Berliner Beamte eine Ortsbesichtigung statt, über den Umspann der Um- oder Anbauwerke verlautet jedoch noch nichts Bestimmtes. Bekanntlich redeten die Räume des Schlosses nicht aus, um das ganze Gesolge des Kaiserpaars im Schloß unterzubringen.

— Hanau, 30. Oktober. Hier kam gestern abend ein Postwagen ab, der das 4500 M. bare Geld enthielt. In dem Postwagen befand sich die Tagespostleiste des Postamtes Groß-Aue im die jeden Abend an das Postamt Hanau abzuliefern ist. Das Postamt traf mit einem aus Bayern kommenden Zug am Ostbahnhof Hanau ein. Verhauptungen ist es bereits am Ostbahnhof, und zwar nimmt man an, daß bei der Übernahme der Postfachen der Wagen einen Moment unbedacht geblieben ist und das Postfach auf dem der Inhalt durch Aufschluß vorgeleert war, inzwischen von jemand hinweggenommen wurde.

— Friedberg, 31. Oktober. Der Bau einer elektrischen Bahn im Zuge der neuhergestellten Kreisstraße von Bad Nauheim nach Friedberg rückt seiner Verwirklichung näher. Die Stadt Nauheim läßt die Vorbereitungen dazu bereits insofern treffen, als sie bei der augenblicklichen Kanalisation Rücksicht auf den Bahnbau nimmt. Auch Friedberg wird in ältesten Zeit dem Plane nähertreten.

— Battenberg, 30. Oktober. Unter Vorbeh. des Kreischausleiters Zelan Schellenberg lagte gestern im bietigen Rathause die diesjährige amalische Lehrerversammlung des Battenberger Bezirks. Anwesend bildet Lehrer Schmidt (Battenberg) eine Lehrprobe über das Einheitsstein mit 2. Lehrer Wachter (Leisa) eine solche über das Gedicht „Als Rander“ von Otto Ernst. Nach der eingehenden Besprechung sind Lehrer Schellenberg (Goldschmied, b. B.) über „Humor und seine Berechtigung in der Schule“. Anschließend vereilten sich die Teilnehmer zu einem geselligen Zusammensein im „Hotel Rhode“.

### Gerichtsaal.

#### Der Kiewer Ritualmordprozeß.

— Kiew, 30. Oktober. In der heutigen Verhandlung wurden die Fragen verlesen, welche das Gericht an die psychiatrischen Sachverständigen stellt. Es wird Kunstfertigkeit darüber verlangt, ob die gerichtsmedizinische Leichenobduktion nicht Umstände festgestellt habe, welche auf den Mord an dem Ritter hinweisen, ob der Mord an Zuchtschärfst von einem Geisteskranken verübt worden sein kann, ob die Oddition nicht Anzeichen für den Beruf des Mörders ergeben habe, ob nach dem Charakter sowie nach der Zahl der Wunden auf ein planmäßiges Vorgehen des Mörders zu schließen ist, ob der Charakter der Wunden die Nationalität des Mörders feststellen läßt, ob die Annahme zulässig ist, daß fälschliche Momente vorliegen, ob die Verwundungen von einer erfahrenen, ohne Aufregung handelnden Person zugefügt worden sind und endlich, ob der Mord aus religiösem Nationalismus verübt sein kann. Die fünf Fragen wurden auf Erfragen der Verteidigung, die drei letzten Fragen auf Erfragen der Anklage eingefügt.

Um Nachmittag zogen sich die Sachverständigen zur Beratung zurück.

Von der vielfachen Beugin Wjera Tschebjerjal entwirft der Spezialcorrespondent der „Krafft. Blg.“ folgende Schilderung: „Die Beweisaufnahme ging nach zwei vollkommen verschiedenen Richtungen auseinander. Der Anklage gegen Weilis, die den Staatsanwalt erhebt, steht die Anklage Strassowski gegen Wjera Tschebjerjal gegenüber. Neben diesen beiden Hauptpunkten ging die Untersuchung über das Vorverfahren ununterbrochen daher. Obwohl man Zeugen aus allen Ständen, Lehrer und Priester, Offiziere und Polizisten, Polizeipräfekt und Anwälten, Einbrecher und Diebler, kleine Mädchen aus der Vorstadt, Rechtsanwälte, Studenten, Kinder, Arbeiter befragt hat, ist nicht ein einziger Punkt dieser verschiedenen Fragen wirklich aufgeklärt worden. Einzelheiten sind schärfer herausgetreten, das Bild des Verbrechens selber bleibt im Dunkel, das man drittthalb Jahre lang sorglich darum geworben hat. Doch es nicht gelungen ist, es wirklich aufzuhellen, ist ein unbestreitbarer Erfolg der Staatsanwaltschaft. Sie nahm Wjera Tschebjerjal, die im Mittelpunkt des Prozesses steht und die zweite Hälfte der Beweisaufnahme ganz damit beschäftigte, sehr entschieden in Schuß. Dennoch hat sich eine Kette von Verdahtsgründen gegen diese Frau zusammengefügt, die schwer zusammenzutragen ist. Wjera Tschebjerjal hat die Vergangenheit eines unverbesserlichen Gewohnheitsverbrechers. Sie war Heblerin, begünstigte auch Vorbereitungen großer Diebstähle, gab Verbrechern in ihrem Haus Zuflucht und mehr. Das hat man nicht einmal zu widerlegen versucht. In ihrem Hause verkehrte eine Diebsbande, deren Mitgliedern jedes Verbrechen zuguttrauen ist, die kurz vor dem Mord an Zuchtschärfst fürchten mußte, sich entdeckt zu sehen. Der Diebstahl dertekte sehr oft bei Tschebjerjal, war nun genug, um die Augen offen zu halten. Man nannte ihn den „Domowoi“, d. h. den Hausgeist, der alles weiß, was im Hause passiert. Nicht unbedingt gesichert ist dagegen der Umstand, daß er an einem geplanten Einbruch der bei Tschebjerjal verkehrenen Bande teilnehmen sollte, daß er ferner dem Sohn der Tschebjerjal drohte, er werde seine Mutter bei der Polizei anzeigen. Am Tage des Mords hörte eine unter der Wohnung Tschebjerjals beschäftigte Frau verdächtiges Geräusch, eine Besucherin triff bei ihr die drei Diebe, die sich offensichtlich erschreckt in ein anderes Zimmer begeben. Diese beiden Zeuginnen widersprechen sich wohl in Einzelheiten, nie aber im wesentlichen. Es wird nachgewiesen, daß auf fallende Gitarre wirklich gehört werden konnten. Die Erklärung der beiden Zeuginnen, sie hätten mit ihren Aussagen lange gewartet, weil sie die Rache der Tschebjerjal fürchteten, ist durchaus glaubhaft; Verdorungen dieser Frau, die einen Liebhaber geblendet hat, sind mehrfach nachgewiesen.“

— W. Das Eisenbahnunglück bei Hohlenfels. In der fortgesetzten Verhandlung wurde festgestellt, daß es sich bei dem von Kahlenbogen nach Hohlenfels abgefahrenen Zug um einen regelmäßigen, aber ohne Fahrplan fahrenden Zug handelt. Der Zug in der entgegengesetzten Richtung fuhr in der Regel nur bis Hohlenfels, es kam jedoch auch vor, daß Kahlenbogen sein Ziel vor. Auf dieser Kleinbahn ist es, Zeugenaussagen nach, nicht üblich, zwei nach derselben Station aus entgegengesetzter Richtung fahrende Züge anzumelden, sofern eine Belehrung dabei nicht stattfindet. Sodass der Angeklagte nach der Ablassung des Zuges einsch, daß sein Verfahren nicht vorstel sei, telegraphierte er mittels des Reichstelegraphen dem Stationsbeamten in Hohlenfels, er möge den Zugführer Schmidt warnen, resp. ihn aufzufordern, langsam zu fahren, weil ein Zug aus der entgegengesetzten Richtung unterwegs sei; es war jedoch schon zu spät. Schmidt war nicht mehr zu erreichen. Fünf Minuten später lief bei Bernhard die Meldung von dem Zusammentreffen zweier Mann vom Personal des einen Zuges, der Maschinenführer Leischaer und der Heizer Bachaus, erschien beinahe bei dem Zusammenstoß schwere Verlebungen, während das Personal des anderen Zuges ziemlich glimpflich davonkam. Maschinenführer Leischaer trug einen Beulenbruch neben einer schweren Quetschung der Bauchdecken davon. Eine Operation erwies sich bei ihm nötig, welche zwar einen guten Erfolg hatte, später aber, als der Mann zu arbeiten begann, riß die Haut wieder auf, und es ist zur Hebung des Schadens eine zweite Operation nötig, von der aber leineweis feststeht, daß sie zu einem Erfolg führen wird. Ungefähr schlechter noch kam Bachaus davon. Die ganze linke Oberseite war ihm gequetscht, ebenso der Bauch, der Oberzehel war gebrochen und auch am Kopf hatte er verschiedene Verlebungen. Der Angeklagte versucht, sich zu schützen durch die Behauptung, er habe dem Zugführer Schmidt lediglich Auftrag erteilt, bis Hohlenfels zu fahren, nicht bis Kahlenbogen; Schmidt habe ihm sein Eintreffen in Hohlenfels melden müssen. Hätte er das getan, so würde das Unglück vermieden worden sein. Bei seiner ersten Vernehnung aber hat er sich selbst bestätigt. Er erklärt das mit der Auffregung, in der er sich damals befunden habe, sowie durch ein angeblich unterlaufenes Mißverständnis. Am Tage nach seiner ersten Vernehnung hat er ausdrücklich zu Protokoll erklärt, die Selbstbezichtigung, sofern eine solche überhaupt vorliege, beruhe auf einem Mißverständnis. Von dem Stationsvorsteher in Hohlenfels war an dem kritischen Tage bei der Betriebsleitung in Rastatt Beschwerde geführt worden wegen des Fehlens von leeren Wagen, und von dort war nach Zollhaus Weisung ergangen, mit möglichster Belehrung Wagen zur Stelle zu schaffen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage und verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

— W. Eine Bekleidung am Grabe. Bei dem Begräbnis einer im Wochenbett verstorbenen Frau hatte der evangelische Pfarrer von Friedberg i. H. Ritter, eine Auskunft über ein angebliches Verschulden der Hebammme an dem Tode der Wöchnerin getan. Darauf strengte die Hebammme eine Klage wider den Pfarrer an. Im Termin vom 28. Okt. sollte ein Vergleich geschlossen werden, auf den aber Ritter aus prinzipiellen Gründen nicht einging. Das Kreisgerichtsamt hat ein Verschulden der Hebammme verneint. Pfarrer Ritter stützte sich auf Äußerungen anderer Personen. Das Schöffengericht verurteilte den Pfarrer zu 10 M. Geldstrafe. Der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) könne dem Geistlichen nicht zugebilligt werden.

### Sport und Spiel.

#### Pferderennen.

— Dresden, 31. Oktober. Verkaufs-Bürden-Hanßel, 2500 M. 1. G. Peties Lins (Thalheim), 2. Gruna, 3. Elster, 75:10; 27:32:10. — Preis von Rödern. 2000 M. 1. Major Gr. Wuhnenau (Strelitz). 2. Dresden, 3. Vogelsfrei. 28:10; 29, 19, 14:10. — Preis von Frankenthal.

3000 M. 1. G. Wolffs Custoza (Bredereiche), 2. Tchel, 3. Algeswind, 57:10; 18, 24, 28:10. — Hubertus-Jagdrennen, 2500 M. 1. G. Lüdes Samum (Krämer), 2. King Stork, 3. Pois de Senteur, 48:10; 26, 38:10. — Preis von Blasewitz. 2500 M. 1. G. Karimanns Inasa (Fries), 2. Drosa, 3. Fria, 102:10; 25, 34, 101:10. — Preis von Struppen. 4000 M. 1. Gr. Bernstorff-Goldsteinens Gernot (Leichmann), 2. Oranier, 3. Orlier, 60:10; 17, 19, 18:10.

— Maison-Lassalle, 31. Oktober. Preis de Verrières. 3000 Franken. 1. G. Saks Ma Queen (G. Stern), 2. Golden Queen, 3. Brumaire, 45:10; 23, 189, 98:10. — Preis Caudron. 5000 Fr. 1. G. Beill-Picards Cap Francaise (J. Childe), 2. Patte d'Or, 3. Saubaterra, 58:10; 25, 28, 65:10. — Preis du Chêne. 3000 Fr. 1. G. Repetis Baroumi (G. Stern), 2. Robroula, 3. Preteandante, 38:10; 21, 24, 28:10. — Preis de Beliz. 5000 Fr. 1. J. Hennessy Red White and Green (J. Childe), 2. Bathyrus, 3. Nestor, 28:10; 21, 34, 28:10. — Preis Eclipse. 20000 Fr. 1. G. Blanes Gough (Garner), 2. Allumeur, 3. Creste, 2, 19:10; 13, 19:10. — Preis de Chamant. 6000 Fr. 1. Paul Defos Mon Rêve 2 (G. Lane), 2. Rustinquette, 3. Bonne Esperance, 48:10; 22, 42, 29:10.

\* Turnverein Wiesbaden. Die Faustwettspiele, welche der Turnverein am Sonntagnachmittag auf dem Spielplatz hinter den Eichen veranstaltet, werden außer dem deutschen Meister, dem Verein Licht-Luft (Frankfurt) den Bezirksmeister des Rhein-Main-Gaues, der Turngemeinde Griesheim, und den Gaumeister von Rheinhessen, Turnverein Mainz von 1817, am Platz stehen. Von bießigen Vereinen wird der Männerturnverein und der Turnverein vertreten sein. Den schwächeren Gegner für den bis jetzt noch ungeschlagenen deutschen Meister wird die Gaum- und Bezirksmeistermannschaft des Turnvereins abgeben. Bei dem deutschen Meister sind vor allem die gut geübten außerordentlich wichtigen Grundsätze herzugeben, während die Mannschaft des Turnvereins über ausgesuchte Hinterspieler und schnelle plötzliche Vorderspieler besteht. Die Spiele beginnen um 2½ Uhr. Das Spiel Licht-Luft (Frankfurt) gegen Turnverein Wiesbaden ist auf 3½ Uhr festgesetzt.

\* Turnfahrt. Am nächsten Sonntag, den 2. November, wird der „Turnverein“ seine 9. diesjährige Wanderung zur Ausführung bringen. Der Abmarsch erfolgt 7.30 Uhr vormittags von Bierstadt (Gasthaus „Zum Taunus“) über Kloppenheim, Medenbach mit seiner 800jährigen Linde nach Bildschäfen. Nach der Frühstücksrast gelangen die Turnfahrer durch das liebliche Hölzerbachtal nach dem 410 Meter hohen Judentopf, wo sich ein hölzerner Aussichtsturm befindet, der einen herrlichen Fernblick in die Nassauische Schweiz und die Mainebene bietet. Vom Judentopf führt der Weg über den Distrikt „Bergfrieden“ nach der Perle der Nassauischen Schweiz, nach Eppstein, und weiter nach dem Kaiserstempel. Auf einem herzlichen Höhenweg mit romantischem Bild ins Lorsbachthal wird gegen 1½ Uhr der sogenannte Walterstein, ein schroff ins Lorsbachthal vorspringendes Felsengebilde, erreicht. Über den 360 Meter hohen Hahnenkopf, die große Schneise mit ihren aus der Römerzeit herzuhörende Ringmauern, Meistersturm, Hofheim gelangen die Wanderer gegen 5½ Uhr nach dem Endziel der Wanderung, Hattersheim, von wo aus um 8.08 Uhr die Rückfahrt angetreten wird. Marschzeit 6½ Stunden. Führer: W. Münch und G. Strub.

### Neues aus aller Welt.

— Fleischvergiftungen in Berlin. Berlin, 31. Oktober. In der Umgebung der Greifswalder Straße erkrankten nach dem Genuss von Schafsfleisch etwa 20 Personen unter Vergiftungsscheinungen. Es besteht bei keiner Lebensgefahr.

— Ein großer Brand durch Unvorsichtigkeit. Am men-dorf (Werra), 31. Oktober. Infolge Wegwärts brennen, der Streichholz ist sechs Anwesen mit allen Nebengebäuden eingehüllert worden.

— Die Vergiftungssäfte in Ottowind. Ottowind, 31. Okt. Von den vier unter Vergiftungsscheinungen erkrankten Schwestern, die sich einer Erbschaftsangelegenheit wegen bei ihrem Bruder zu Besuch befanden, ist jetzt noch eine gestorben, so daß die Affäre drei Opfer gefordert hat. Die fünf Schwestern des in Frage kommenden Landwirts hatten bei ihrem Bruder Wurst und Wein genossen. Das Gericht hat Wurst- und Weinrest beschlagnahmt.

— Ein schwerer Automobilunfall in Belgien. Vandouz (Belgien), 31. Oktober. Als eine Klasse der Mädchenschule im Begriff war, die Straße zu überschreiten, kam ein Automobil daher. Durch ein vom Chauffeur vorgenommenes Steuermanöver überstieg sich das Auto und stürzte in einen Graben. Zwei Kinder und der Chauffeur des Autos wurden schwer verletzt.

— Die Gefahren der Straße. Hameln (Niedersachsen), 29. Oktober. Ein siebenjähriger Schüler geriet heute auf der Straße unter ein Fahrradwagen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot. — Essen, 29. Okt. In der Gemeinde Garpen wurde der siebenjährige Sohn eines Schuhmanns von einem Automobil überfahren und getötet.

— Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse in Köln. Köln, 31. Oktober. Ein Beamter der städtischen Sparkasse ist wegen Unterschlagungen verhaftet worden.

### Der neue Krupp-Prozeß.

(7. Tag.)

— W. Berlin, 31. Oktober. Nach Eröffnung der Verhandlung teilte der Oberstaatsanwalt mit, daß er an den Polizeipräsidenten das Erwischen gerichtet habe, dem jetzigen Zustand ein Ende zu machen, daß auf der Straße vor dem Gerichtsgebäude Photographen die Persönlichkeiten aufnehmen, welche an dem Prozeß beteiligt sind. Darauf werden die für heute geladenen Zeugen bis zum Nachmittag entlassen. Dem Zeugen Dr. Liebenthal wird eröffnet, daß seine Vernehmung frühestens im Laufe des morgigen Tages zu erwarten sei. Sobald beantragt Justizrat Dr. Gordon als Vertreter des Herrn Direktors Ecclius telegraphisch den General v. Bülow in Wiesbaden zu laden, und zwar zum Beweis dafür, daß Herr Dräger niemals die Anstellung des Zeugentwurts Hoge in der Artillerie-Prüfungs-Kommission empfohlen und daß er niemals etwas mit ihm über Hoge besprochen habe. Ferner bittet Herr v. Gordon, den Namen desjenigen Delegierten im Reichsministerium oder in der Artillerie-Prüfungs-Kommission festzustellen, der zuständig ist für die Verleihung von Feuerwehr-Offizieren in die Artillerie-Prüfungs-Kommission, und zwar zum Beweise dafür, daß diese Verleihung Hoge in die Artillerie-Prüfungs-Kommission ausschließlich geschehen ist auf Grund mili-

förmischer Berichte und der Alten, ohne daß irgend eine Persönlichkeit der Firma Krupp darauf Einfluß nahm. Zur Begründung führte Justizrat Gordon aus: Gestern habe Herr v. Mehen seinen früheren intimen Freund, Herrn Direktor Dräger, bezeichnet, gegen ihn eine Äußerung des Italiens gemacht zu haben: „Ich bin schon einmal bei Herrn General v. Büding gewesen und habe mit ihm über Hoge gesprochen, um diesen in die Artillerie-Prüfungs-Kommission zu bekommen. Wenn ich nochmals hingeho, merkt Herr von Büding etwas.“ Auch die Verteidigung habe sich informiert und habe erfahren, daß Herr Direktor Dräger unter seinem Eid erklärte wolle, daß von dieser ganzen Unterhaltung kein einziges Wort wahr sei. Es liegen nun die Aussagen der Herren v. Mehen und des Direktors Dräger gegenüber, die beide in gewissem Sinne in die Angelegenheit verwickelt sind. Daher müsse ein Moment gefunden werden, um die lauter Wahrheit festzustellen. Wenn durch die Vernehmung von Eggeling Büding festgestellt wird, daß Herr Dräger mit ihm niemals über Hoge gesprochen hat, so sei die Äußerung Drägers unmöglich. Der Oberstaatsanwalt erklärt sich mit dem Beweisantrag einverstanden. Da es sich aber um eine militärische Dienstangelegenheit hande, so werde die Genehmigung des Kriegsministers notwendig sein. Deshalb bitte er, den Tag der Vernehmung hinauszuschieben. Die Entschließung des Gerichtshofes über den gestellten Antrag wird im Laufe des Tages erfolgen. Angeklagter Brandt gibt über diese Angelegenheit folgende Darstellung: Zeugeleutnant Hege habe ihm einmal gesagt, er habe sich bei der Artillerie-Prüfungs-Kommission beworben und Brandt glaubte, ihn dabei untersuchen zu können, wenn er sich an Herrn v. Mehen wandte und ihn fragte, ob dieser etwas tun könne oder ob er, Brandt, Herrn Dräger darum bitten dürfte. Dies sei nicht geschehen. Weiter sei in der ganzen Sache nichts erfolgt.

Der Vorsitzende bittet darauf die Verteidigung, in Zukunft nicht plötzlich mit Beweismaterial hervorzutreten, sondern dieses ebenfalls dem Gericht vorzulegen, wie dies auch bei dem Zeugen v. Mehen verlangt worden sei.

Es wird nun in der Vernehmung des Zeugen v. Mehen fortgefahren. Der Zeuge erklärt auf Befragen, daß es ihm gestern außerordentlich schwer gefallen sei, Herrn Dräger zu belägen. Rechtsanwalt Dr. Löwenstein richtet dar, auf an ihn die Frage, ob es richtig sei, daß er sogar einem Interviewer gegenüber eine gleichartige, ja noch eine schwere Beschuldigung gegen Herrn Direktor Dräger ausgesprochen habe. — Zeuge gibt dies schließlich zu und bestätigt auch, daß er dabei eine Bemerkung gemacht habe, es sei selbstverständlich, daß auch der Berliner Vertreter der Firma Krupp von Herrn Direktor Dräger lösbar über alle Einzelheiten unterrichtet worden sei. Es wird nun in der Verleistung der Briefe fortgefahren. Der Vorsitzende verliest sodann einen vom 22. Juni 1912 datierten Brief des Herrn v. Mehen an Direktor Mühlon. Dieser Brief ist die Antwort auf den Brief der Firma Krupp vom 18. Juni 1912. Nach der Abhandlung dieses Briefes telegraphierte Herr v. Mehen an Dr. Mühlon, er möge ihm den Brief unverzüglich zurücksenden. Das ist auch geschehen. Das Schreiben ist dann später bei Herrn v. Mehen unverzüglich gefunden und vom Untersuchungsdirektor beschlagnahmt worden. Mehen bemerkt in dem Briefe, daß seine Berliner Stellung an Bedeutung verloren habe, einen um so größeren Umfang habe aber die Tätigkeit Brandts angenommen.

Er habe den Einbruck, als ob seine Berliner Stellung nur noch Differenz für den Spionageapparat in Berlin sei. Zeuge erklärt, daß er eingesehen habe, mit dieser leichten Äußerung zugegangen zu sein, daß er sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben könne, deswegen habe er den Brief zurückgehalten. Er habe den Brief in großer Erregung geschrieben, er wollte mit diesem Briefe auf die Firma Krupp einen Druck ausüben, damit sie ihm in Italien die Vertretung übertrage. Den Brief hat er auch aus dem Grunde zurückgehalten, weil er Ausdrücke enthielt, die einem Vorgesetzten gegenüber unangebracht waren. Den Widerspruch mit seiner Haltung bezüglich der italienischen Vertretung erklärte der Zeuge darin, er habe in seiner Erregung nicht alles so angegeben, wie man denkt. Justizrat Gordon kommt auf eine Unterredung zu sprechen, die Herrn v. Mehen mit Herrn August Thüssen gehabt habe. In dieser Unterredung habe Mehen alles mögliche über die Firma Krupp gesagt und sie schlecht gemacht, bis Herr Thüssen ihn unterbrochen und erklärte, daß er davon nichts mehr wissen wolle. Herr August Thüssen habe sich in einem andern Hause dagegen gestellt, er habe sich vor diesen Erzählungen v. Mehens nicht retten können.

Da Zeuge sich dieses Gesprächs nicht erinnert und die Darstellung als falsch erklärt, beantragt Justizrat Gordon, Herrn August Thüssen als Zeuge zu laden. Der Gerichtshof behält sich einen Beifall in dieser Hinsicht vor. In der weiteren Erörterung dieses Briefes bestreitet der Zeuge, daß er, wie der Rechtsanwalt Dr. Löwenstein ammire, den Brief schon in der Absicht geschrieben habe, um ihn tatsächlich zurückzuhalten. Rechtsanwalt Löwenstein erklärt, den Brief habe er bei seiner Meinung. — Es kommt weiter eine Korrespondenz zwischen Herrn v. Mehen und Herrn Wingen zur Verleistung. Darin hat Herr Wingen darauf hingewiesen, daß die getroffenen Abmachungen nicht zulässig seien, da sie gegen Trennung und Glauben verstößen. Der Zeuge erklärt dazu, daß Herr Wingen ihm alle Verantwortlichkeit in die Schuhe schieben wollte. Weiter wird der Vertrag des Herrn v. Mehen mit Wingen verlesen. v. Mehen verzichtet in diesem Vertrag zugunsten des Wingen auf die Vertretung von Kriegsmaterial in Italien und erhält dafür von Wingen folgende Entschädigung: 10 000 M. in bar, auszuzahlen 8 Tage nach der offiziellen Übertragung der Vertretung, ein Alzett von 7000 und von 8000 Mark und endlich noch und noch in Raten im Verhältnis von 1 Prozent der von der Firma Krupp geschätzten Provision von 15 000 M. Zeuge bestätigt: Er traf einige Tage in Rom mit Wingen und dessen Sohn zusammen und sie sprachen über die italienische Vertretung, wobei Wingen die Bemerkung fallen ließ, er habe die Absicht, die Vertretung abzugeben für die Summe von 75 000 Franken. Er war sich darüber, daß an der Höhe dieser Summe die Sache sofort schließen würde. Wingen war gar nicht in der Lage, eine solche Summe sofort auszuzahlen. Unter dem Einfluß des Briefes mit Herrn Dr. Mühlon vom 18. Juni 1912, der in v. Mehen die Überzeugung bestätigt hatte, daß er auf die italienische Vertretung nicht mehr rechnen dürfe, trat er aber doch an Herrn Wingen heran. Sie einigten sich und seisten den Wortlaut des Vertrages fest. Zeuge wiederholte, daß er den Vordruck der 75 000 Franken gestellt habe, weil er wußte,

dass die Forderung nicht bewilligt werden könne. Auf eine Frage des Rechtsanwaltes Löwenstein, ob ein weiterer Brief an die Firma Krupp, mit dem v. Mehen auf die italienische Vertretung verzichtete, eine Folge des Abschlusses mit Wingen sei, oder ob er schon vorher die Absicht für diesen Verzicht gehabt habe, erklärte der Zeuge, er könne nicht leugnen, daß der Verzicht eine Folge des Abschlusses sei. Der Vorsitzende verliest nun ein Schreiben, das Herr v. Mehen am 22. Juli nach seiner Rückkehr nach Berlin an Herrn Direktor Mühlon gerichtet hat. v. Mehen bemerkt darin,

Brandt habe eine Erhöhung seiner Repräsentationszulage von 3500 auf 5000 M. verlangt,

er habe aber diesem Erhöhen nicht stattgegeben; denn wenn man die Bezüge Brandts erhöhe, dann lasse sich die Version nicht mehr aufrecht erhalten, daß die Firma Krupp mit den Auswendungen Brandts nichts zu tun habe.

Es müsse vermieden werden, daß die Ausgaben Brandts aufstellen.

Zeuge bestätigt, Brandt habe unter der Kornwalzertätigkeit gelitten, deshalb habe er ihn ins Gebele genommen. Brandt versicherte auf das bestimmtste, daß er seine Tätigkeit aufzugeben wolle. Brandt zog sich aber im kritischen Moment zurück und stellte den Zeugen bloß. Es sei nur so aus, als nehme der Zeuge *unwollt* an der Tätigkeit Brandts, er war sich darin klar, daß, wenn er einen solchen Brief an Herrn Direktor Mühlon schreibe, dieser ihn dem Direktorium unterbreiten müsse. Mühlon wäre gar nichts anderes übrig geblieben, als eine Einstellung der Tätigkeit Brandts zu veranlassen. Er habe also den Brief in seinem und in Brandts Interesse zurückgehalten. An die absolute Ehrlichkeit der Brandtschen Wünsche hat der Zeuge nicht geglaubt. Mehrfach wird der Zeuge auf Widersprüche zwischen seinen Aussagen und den Äußerungen im Briefe hingewiesen. Aus seiner Äußerung, daß er für eine Erhöhung der Brandtschen Bezüge sei, nur dürften sie nicht so sprunghaft erhöht werden, kann man den Schluss ziehen, daß er mit der unerlaubten Tätigkeit Brandts einverstanden war. Brandt gegenüber habe er erklärt, er dürfe als anständiger Mensch die Kornwalzertätigkeit nicht mehr übernehmen. Der Zeuge gibt zu, den Brief ungeschickt abgeschafft zu haben, den Brief, den das Schreiben haben sollte, hat es nicht erfüllt. In weiteren Erörterungen erklärte der Zeuge, daß er Brandt durchaus nicht für einen Spion hielt. Auf eine Anfrage des Oberstaatsanwalts teilte der Sachverständige Hauptmann Strohmann mit, der Beschluss des Kriegsministers über die Lödung des Generals v. Büding dürfte vielleicht in zwei Tagen eintreffen. Seines Wissens sei v. Büding in Berlin. Um 12½ Uhr tritt eine Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Oberstaatsanwalt, es sei ihm auf amtlichen Wege mitgeteilt worden, daß die geistige Äußerung des Herrn v. Mehen über Gelder, die an Beamte des Reichsmarineamts gegeben worden seien, vom Staatssekretär v. Tipper bereits zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden seien mit einem bestimmten Ergebnis. Er fragte deshalb Herrn v. Mehen zunächst, ob er sich dieser Äußerung entsinne und wie sie lautet? Der Zeuge bestätigt: Als er seine Vertretung in Berlin antrat, wurde ihm von Brandt, wie er glaubt, eine Liste vorgelegt mit

mindestens 50 bis 75 Namen von Personen aus dem Waffen-

departement des Reichsmarineamts, die um eine Weihnachtsgratifikation oder um eine Unterstützungsdaten. Herr Brandt habe darauf hingewiesen, daß Herr v. Schütz in dieser Weise Weihnachtsgratifikationen gegeben habe, er selber habe es aber abgelehnt. Der Vorsitzende bittet den Zeugen, sich heute sofort zu melden, wenn er erschöpft sei, um dann die Vernehmung sofort abzubrechen, damit die Weiterverhandlung morgen fortgesetzt werden könne. Es wird darauf mit der Verleistung der Briefe fortgefahren. II. a. wird erörtert, auf welche Weise die Firma Krupp Kenntnis von dem Vertrag zwischen v. Mehen und Wingen erlangt habe. Der Zeuge gibt der Meinung Ausdruck, daß die Firma durch Herrn Wingen unterrichtet worden ist. Der Zeuge erzählt dann: Er war eines Tages bei Dr. Mühlon mit der Absicht, ihm die ganze Sache zu erzählen. Als er sagte, Wingen habe die Absicht, ihm die italienische Vertretung abzutreten, sei ihm Dr. Mühlon mit der Bemerkung in die Rede gefallen: Das ist doch eine Verteidigung für Sie. Aus dieser Antwort habe er ersehen, daß Dr. Mühlon die Angelegenheit von einem anderen Geschäftspunkt aus betrachtet und infolgedessen habe er das Gespräch abgebrochen. Am 6. September sei er dann plötzlich zu den Herren Hugenberg, Dräger und Dr. Mühlon gerufen worden. Herr Hugenberg habe ihm mitgeteilt, daß die Firma Krupp Kenntnis von dem Vertrag erhalten habe, und daß er sich infolgedessen für entlassen zu betrachten hätte. Der Zeuge war darüber so bestürzt, daß er gar nicht in die Lage kam, sich vorher zu entschuldigen. Auch später hatte er keine Gelegenheit mehr, das nachzuholen. Zeuge gibt dann der Überzeugung Ausdruck, daß der abgeschlossene Vertrag mit Herrn Wingen nicht allein maßgebend für seine Entlassung war. Er hatte sich möglicherweise durch verschiedene nach Essen gerichtete Briefe über die Berliner Vorkommnisse. Wenn er nicht irre, habe ihm Herr Hugenberg vor seinem Weggang noch deutlich gesagt: Treten Sie nicht in die Fußstapfen des Herrn von Perbandt. Dieser hatte eine Broschüre über die Firma Krupp veröffentlicht.

In einem weiteren Schreiben spricht der Zeuge v. Mehen vom Berliner Landtag, der die Firma Krupp zu schädigen drohe. Die Rücksicht auf diese drohte ihn zu der Hoffnung auf eine friedliche Lösung seiner Differenzen mit der Firma; sofern die ihn berührenden Ehrenstiftungen und die finanzielle Schädigung beseitigt würden, sei er zu einer gültlichen Einigung bereit. Zeuge berichtet darauf über die Anwesenheit des Herrn Mühlon aus Anlaß der Angelegenheit Brandt. Zunächst fand im Bureau eine Besprechung zwischen Mühlon und Brandt statt. Mühlon konferierte Zeuge mit Mühlon. Dabei wurde auch die Kornwalzertätigkeit besprochen. Mühlon erzählte, die Sache sei in Essen auf Grund des Mehen'schen Berichts zur Sprache gekommen. Sämtliche beteiligten Direktoren hätten erklärt, sie legten auf die ganze Kornwalzertätigkeit keinen Wert.

Infolge eines Vertrags des Herrn v. Dewitz haben die Herren jedoch beschlossen, daß die Sache weiter gemacht werden solle. Wie Dr. Mühlon weiter erzählte, sei die Ansicht, das Brandt, bloß um höhere Beiträge herauszubringen, seine Forderungen stelle, nicht auftreffend. Brandt werde gewiß die Sache weiter machen wollen, auch wenn seine Funktionszulage von 3500 M. nicht erhöht werde. In der darauffolgenden Besprechung zwischen Mühlon und Brandt habe sich Brandt zu

seinem Erstaunen dazu bereit erklärt. Vorher habe Brandt noch einen Angriff auf ihn gemacht, indem er sagte: Mehen will mich los sein. Zu diesem Angriff hatte er keine Kenntnis. Angeklagter Brandt erklärte, daß sein Verdacht, Herr v. Mehen wolle ihn los sein, sich auf den Brief gründet, in dem er als läugnerisch hingestellt worden sei und von dem er Kenntnis erhalten hatte. Es müsse also doch ein Bericht nach Essen gegangen sein. Wenn nun die Herren Mühlon und Dräger die Sache los sein wollten, so wäre auch er damit erledigt gewesen. Wenn ihm die 3500 M. genommen wären, so wäre er namentlich durch die Unfälle seines Hauses nicht mehr aus gekommen. Im übrigen wäre er ganz einfach entlassen worden.

Es kam sodann ein vertraulicher Brief in Maschinenschrift zur Verleistung. Darin wird mitgeteilt, der Botenmeister des Reichsmarineamtes habe eine Liste von Kriegsleidern vorgelegt, die Zuwendungen zu Weihnachten früher erhalten hätten. Es wird darin gebeten, Schreiben usw. solche Gratifikationen abzulehnen, anders sei es mit Pförtern und Kriegsleidern, denen gegenüber Weihnachtsgeschenke angebracht erscheinen; man dürfe sich allerdings nicht verhören, daß gelegentlich, z. B. wenn sich jemand übergangen fühle, der Firma leicht Feinde entstehen könnten.

Der Oberstaatsanwalt äußert sich, daß kein Zweifel sei, daß Herr v. Mehen den Brief geschrieben habe. Es sei beauftragt und ermächtigt, mitzuteilen, daß bei der Untersuchung im Reichsmarineamt festgestellt worden ist, daß tatsächlich eine Liste bestand, die der Kruppischen Vertretung zugesandt worden ist. Diese umfaßt die Boten und Dienstes des Amtes, nicht aber die Sekretäre und Schreiber. Das sei bestimmt bisher ermittelt.

Der Oberstaatsanwalt erklärt weiter, 1906 sei im Reichsmarineamt ein neuer Botenmeister eingetreten und dieser habe das Ausinnen, eine solche Liste aufzustellen, zurücksieben. Daraus wurde eine solche unter der Hand angefertigt, er wisse nicht, ob mit Zustimmung aller und wie viele Boten. Die Liste habe 58 Namen umfaßt. Der Oberstaatsanwalt führt hinzu, daß eine gerichtliche Untersuchung bezüglich der Militärbehörden bald in die Wege geleitet werden soll.

Bevor in die weitere Vernehmung des Zeugen eingetreten wird, werden sämtliche Zeugen bis auf zwei entlassen. Zeuge v. Mehen bittet, ihn für morgen zu entschuldigen, da er sich einer weiteren Vernehmung nicht gewachsen fühle.

Es kommt nun zur Sprache, daß Herr v. Mehen 17 Kornwalzer mit nach Hause genommen hat, die jetzt dem Gericht vorliegen. Er erklärt,

er habe nach seiner Entlassung die Absicht gehabt, die Kornwalzer als Waffe gegen Krupp zu benutzen, wovon er auch Kenntnis gab.

Er wisse nicht, wer sie dem Abgeordneten Dr. Liebknecht ausgebändigt habe. Er habe nicht einmal eine Vermutung dafür; Brandt habe sich gesichert, indem er ebenfalls Kornwalzer zu Hause behalten habe.

Damit ist die Vernehmung des Herrn v. Mehen beendet. — Zum Schluß bittet Justizrat Gordon, einige der Kruppischen Herren zu entlassen, da sie in Essen unentbehrlich seien. Es werden darauf die Herren Mohr, Haug und Gründel bis Montagabend beurlaubt, ebenfalls Vandrat a. D. Rötger und Dr. Muths. — Schluß 8½ Uhr.

## Letzte Drahtberichte.

### Die Abschiedsfeiern in Braunschweig.

wb. Braunschweig, 31. Oktober. Gestern abend fand im Landschaftsgebäude zu Ehren des Herzog-Regentenpaars ein Festmahl statt, zu welchem die Abgeordneten des Landtages und die Spitzen der Behörden erschienen waren. Der Landtagspräsident Kreisdirektor Kötter-Wolfsenbittel hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf das hohe Jahr ausklang, worauf der Herzog-Regent erwiderte. Der Landtag überreichte dem Herzog-Regenten ein Abschiedsgeschenk: eine Nachbildung des Brunnens auf dem Hohenmarkt mit dem Standbild Heinrichs des Löwen aus schwerem gebrütenen Silber.

### Die Abreise des Herzog-Regenten.

Braunschweig, 31. Oktober. Der Auszug des Herzog-Regenten und der Herzog-Regentin erfolgte heute mittag bei schönem Herbstwetter. Alle öffentlichen und privaten Gebäude hatten zum Abschied gespult. Die Garnison, Schulen, Innungen sowie Vereine bildeten Spalier.

### Die bayerische Industrie gegen Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco.

++ München, 31. Oktober. Eine vertrauliche Umfrage des amerikanischen Generalkonsuls in München wegen einer Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco hat zum großen Teil ablehnende Antworten ergeben, zumeist mit dem Hinweis auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Unsicherheit der politischen Lage.

### Auszeichnung des Botschafters v. Wangenheim.

wb. Berlin, 31. Oktober. Dem Botschafter in Konstantinopel Freiherrn v. Wangenheim wurde der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

### Der neue deutsche Gesandte in Brüssel beim König.

wb. Brüssel, 31. Oktober. Der deutsche Gesandte v. Below-Salske ist zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens vom König empfangen worden.

### Einweihung des Liebig-Denkmales.

wb. Darmstadt, 31. Oktober. Heute nachmittag wurde in Gegenwart des Großherzogspaares und der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden das aus freiwilligen Beiträgen von Privatpersonen und der gesamten chemischen Industrie auf dem Luisenplatz hier errichtete Denkmal für Justus Liebig enthüllt.

### Zum Unfall des Fliegers Stößler.

wb. Paris, 31. Oktober. Über seinen Unfall berichtet der Flieger Stößler: In der Nähe von Verrières habe er in einer Höhe von 400 Meter bemerkt, daß der Motor seine Umdrehungsgeschwindig-

feit verringerte. Es herrschte dichter Nebel. Der Motor ging immer langsamer und wir gingen deshalb bis 100 Meter herunter. Hier verfügte der Motor gänzlich. Ich stellte deshalb den Motor ab und verlor im Gleitflug niederzugehen. Der Apparat schlug gegen einen Baum und wir stürzten zur Erde. Der Apparat drang mit der Spitze in den Boden. Dabei wurde Seefah am Fuße verletzt. Stößler erlitt einige unbedeutende Kontusionen. Die Tragflächen des Apparates wurden zertrümmert. Der Apparat muss abmontiert werden. Wir müssen mit der Bahn nach Berlin zurückkehren.

#### Daucourt bei Wien gelandet.

wb. Wien, 31. Oktober. Der französische Flieger Daucourt, der heute früh um 9½ Uhr im München mit einem Passagier aufgestiegen war, ist heute mittag 12 Uhr 40 Min. ohne Zwischenlandung auf dem Flugfelde von Aspern gelandet.

#### Ein Verunsicherungsfall getötet.

wb. London, 31. Oktober. Der Motorradfahrer und Inhaber vieler Weltrekorde Vercey Lambert ist heute morgen in Brooklands auf der Rennbahn bei einem Unfall, der anscheinend auf das Platzen eines Radreifens zurückzuführen ist, getötet worden.

#### Großer Radiumkauf in London.

London, 31. Oktober. Zu Heilzwecken hat das Radioaktive-Dringen-Institut für 60 000 Pfund Radium gekauft.

Die Bibliothek Erich Schmidts von Rosse erworben.

○ Berlin, 31. Oktober. (Eigener Bericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Eine der herausragendsten germanistischen Bibliotheken, nämlich die von Erich Schmidt, war nahe daran, nach Amerika verkauft zu werden. Jetzt wurde sie durch die Firma Rudolf Rosse erworben, die sie ebenso wie die früher von ihr erworbene Bibliothek Karl Schröders der Öffentlichkeit zugängig machen will.

Der Nachlass des Brauereikönigs Adolphus Busch.

○ St. Louis, 31. Oktober. Gestern wurde hier das Testament des verstorbenen Deutsch-Amerikaners Adolphus Busch eröffnet. Es ergab sich, daß sein Vermögen sich auf 200 Millionen Mark beläuft. Ein Achtel des Vermögens erhält die Witwe mit verschiedenen Belehrungen. Der Rest des Vermögens wird in sieben Teile unter die zwei Söhne und fünf Töchter verteilt.

#### Zum Todestag des Hauptmanns Hildebrandt.

○ Berlin, 31. Oktober. Hauptmann Hildebrandt von der 2. Kompanie des Flieger-Bataillons Nr. 4, der langjährige Bataillonsführer, ist, wie gestern gemeldet, am Montag mit dem Pferde gestürzt und gestorben. Der Offizier war als Oberleutnant im Sommer 1912 bei den Albatros-Werken in Johannisthal zum Flieger ausgebildet worden. Er war dann eine Zeitlang Kommandeur der Fliegerabteilung in Güterloh.

#### Ein Wechselsöldner verhaftet.

○ Berlin, 31. Oktober. Wegen Wechselschätzungen und anderer Schwimdeleien wurde heute der Agent Bernhard v. Krambusch aus Charlottenburg durch die Kriminal-

polizei verhaftet. v. Krambusch ist verdächtigt, die Wechselschwindeleren schon seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Städten verübt zu haben. Die Zahl der Geschädigten soll sehr groß sein.

#### Ein eigenartiger Fahrtuhlsfall.

○ Stiel, 31. Oktober. Auf der Reichsbahn hauptstelle sollten heute mittag für 3 Millionen Mark Werte von zwei Beamten mit dem Fahrtuhls noch dem Tresor im Keller befordert werden. Durch Kurzschluß brach im Fahrtuhls Feuer aus und der Fahrtuhls blieb hängen. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, die Werte und deren Begleiter zu retten.

#### Schon wieder eine Feuerbrunst in Gent.

Gent, 31. Oktober. Schon wieder ist Gent von einer Feuerbrunst heimgesucht worden. Diesmal brannte es aber nicht auf der Ausstellung, sondern eine Schnäckenhalle und 8 dazu gehörige Arbeiterhäuser brannten nieder, trotz der größten Anstrengungen der Feuerwehr. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist der Schaden sehr bedeutend. In der Stadt herrscht angesichts der vorwährenden Brände große Aufregung. Die Bürgerschaft fordert dringend eine Reform der Feuerwehr, deren unzureichende Organisation die Hauptfeuerwache am Umfang der Brände zugeschrieben wird.

#### Ein schweres Eisenbahnunglück in Nordfrankreich.

○ Armes, 31. Oktober. In der Nähe von Malbosc im Département Ardennes entgleiste der Expresszug Paris-Armes. Der Zug war in volle Fahrt. Die ersten beiden Wagen stürzten die Böschung hinunter. Zwei Reisende wurden getötet, 10 andere schwer verletzt. Die übrigen Passagiere konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Man führt das Unglück darauf zurück, daß die Gleise infolge der Regenfälle der letzten Tage unterwachsen waren.

#### Verhaftung eines Gedränglers.

○ Aachen, 31. Oktober. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurde der Kaufmann Bernhard Grün aus Roskau, einer der gefährlichsten Hotelbesitzer, verhaftet.

#### Ein Erdbeben in England.

○ London, 31. Oktober. Das Unwetter, das in den letzten Tagen über ganz Großbritannien niederging, hat im Süden zu einem Erdbeben geführt, bei dem drei Knaben ihr Leben einbüßten.

wb. Freiburg i. Br., 31. Oktober. Zum chirurgischen Chefarzt des Diaconissenkrankenhauses ist an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Goldmann Professor Dr. Gerhard Hoy (nicht Gerhard, wie irrtümlich gemeldet wurde) von der Universität Würzburg gewählt worden.

#### Aus unserem Leserkreise.

○ Bitte verwendete Eindrücke Ihnen nicht zuverlässig, noch anzuvertrauen.

○ Geehrte Redaktion! Der Artikel Ihres geschätzten Blattes in der Morgen-Ausgabe vom 22. Oktober über Notstandsarbeiten verdient die größte Beachtung, da die Ausführungen des Einenders sich mit den Ansichten vieler hiesiger Bürger decken. Es ist auch sehr richtig, daß gerade in unserer schönen Stadt und Gegend ein Mangel an kleinen Handbäuerchen herrscht, obgleich Land in einer sehr schönen Gegend Biedeboden zu haben wäre, nämlich im oberen Recktal, in der Nähe der Ruhbergstraße, wo die Stadt

schätzungen. Der Kassamarkt der Industriepapiere verkehrte in festerer Haltung. Die Veränderungen blieben aber meist belanglos.

Kreditkabin.	198½	Canada . . . .	228½	Rhein. Stahlw. . .	143½
Hand.-Gesell.	158½	Orientalb. . . .	178½	Rombacher . . .	148-
Commerzbank.	107-	Meridional. . . .	105-	Paketfahrt . . .	132½
Darmstäd. Bank.	116-	Pennsylvania. . .	—	Hamb.-Sädam. .	171½
Deutsche Bank.	246½	Henri. . . .	161½	Hans.-Dampfsc. .	274½
Disk.-Kommand.	182½	— Russen (1922)	—	Lloyd . . . .	120½
Dresdner Bank.	149-	Türkenlose . . .	161½	Dynamit-Trust. .	169-
Nationalbank.	117½	Ausmetz-Friede .	163½	Naphttha-Nobel. .	367-
Schaffhauser.	106½	Bochumer . . .	207½	Allg. Elektrizität .	242½
Pet. Int. Hidrik.	206-	Luxemburger . .	136½	D.-Übersee El. .	163½
LB.-Büchener.	—	Oeisenkriechen .	173½	Siemens . . . .	—
Schachtungsbahn.	119½	Harpener . . .	174½	Schuckert . . .	148½
Lombarden . . .	23-	Hohenlohewerk. .	130½	Ges. I. elektr. .	—
Anatolier . . .	—	Laurahütte . . .	151-	Untern. . . .	152½
Baltimore . . .	94½	Phönix . . . .	260½	South-Westaf. .	111½

#### Frankfurter Nachbörse.

— Frankfurt a. M., 31. Oktober. Kurs von 14 bis 2½ Uhr. Kreditaktien 198½, Disconto-Commandit 183½, Dresdner Bank 149-, Petersb. Int. Handelsbank 205½, Staatsbahn 151½, Lombarden 23-, Baltimore und Ohio 94%, Nordl. Lloyd —, Paketfahrt —, Harpener 174½, Phönix 249½ a 250½, Edison 242%.

#### Banken und Geldmarkt.

○ Rheinisch-Westfälische Boden-Kreditbank in Köln. Die Verwaltung schätzt die Dividende für das laufende Geschäftsjahr wieder auf 8½ Proz.

○ Neue Pfandbriefe der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank. Das Institut, das kürzlich sein Grundkapital von 80 Mill. M. auf 65 Mill. M. erhöhte, hat jetzt die Genehmigung zur Ausgabe von 30 Mill. M. i. Proz. Pfandbriefe erhalten, wovon die Hälften verlosbar, die andere Hälfte unverlosbar ist.

#### Berg- und Hüttenwesen.

○ Mannesmann-Röhrenwerke. Berlin, 31. Oktober (Drahthaarbericht). In der Generalversammlung der Mannesmann-Röhrenwerke wurde über den Verlauf der ersten vier Monate des neuen Geschäftsjahrs berichtet, daß der Eingang von Aufträgen befriedigend sei, wenn er auch die Höhe der Ablieferungen, die gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs wieder gestiegen seien, nicht erreichte. Dementsprechend sei der Auftragsbestand seit dem 1. Juli etwas zurückgegangen. Die Preise für Gas- und Siederröhren seien infolge des zügellosen Wettbewerbes unter den Röhrenherstellern in den letzten Monaten ganz erheblich gefallen. Die Gesellschaft hat sich aber angesichts der guten Beschäftigung ihrer Werke, besonders in nahtlosen Gasröhren, veranlaßt gesehen, die Preise für diese Sorte um 15 M. die Tonne in der vorigen Woche zu erhöhen. Nachdem die Konkurrenzwerke sich diesen Bestrebungen angeschlossen haben, beobachtet die Gesellschaft auch die Preise anderer Röhrensorten in nächster Zeit herauszusetzen. Die Beschäftigung in den in- und ausländischen Röhrenwerken des Mannesmann-Konzerns ist nach wie vor gut. Die Verwaltung glaubt daher, auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

○ Preisermäßigung für Stabeisen. Düsseldorf, 31. Okt. (Drahthaarbericht). Die Düsseldorfer Ortsgruppe des Kartells westdeutscher Eisenhändler ermäßigte mit Wirkung vom 1. Nov. die Preise für Stabeisen und Feinbleche um 5 M. pro Tonne und die Preise für Bandseisen, Grobleche und Risselbleche um 10 M. pro Tonne.

#### Berliner Nachbörse.

— Berlin, 31. Oktober. Nachbörßlich zogen die Kurse an, besonders Hansa, Phönix und Kanada. Dagegen gaben Handelsgesellschaft weiter nach auf Gerüchte von angeblichem Kapitalsbedarf und niedrigere Dividenden-

viel Band besitzt und es auch zu unechten Preisen veräußern könnte. Leider hat in den letzten Jahren die Bevölkerung hier vollständig geruht, während für viele andere nicht so feste gelegene Städte die Ibbotische Propaganda gemacht wurde. Gerade der auf Ruhbergstraße führende Nebenweg bedarf einer Verbesserung, denn der Aufzug an den dort befindlichen Häusern ist viel schlechter als fast sämtliche Feldwege unserer Stadt. Es ist ganz erstaunlich, daß trotz dieses idyllischen Weges sämtliche Häuser und Wohnungen befestigt sind; wäre die Lage anders, wäre die Gegend nicht so gesucht. Gerade dies wäre der richtige Platz, um noch kleine Landhäuser zu bauen, zum Ausruhen und Vorleben des Stadtbürgers, denn weitere steuerzahrende Bewohner würden dann sicher hier und nicht außerhalb niederlassen.

#### Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantragt nur kritische Anträge im Briefkasten, und ganz ohne Rechtsverbindlichkeit. Belehrungen können nicht angesetzt werden.)

○ Nr. 13. Die Befestigung folgender Verbindungen kann der Mieter vom Vermieter verlangen, dessen Pflicht es alsdann ist, diese Störungen zu verhindern, gleichgültig, ob sie von diesem verursacht sind oder nicht, ob deren Befestigung mit erheblichen Schwierigkeiten und Kosten des Vermieters verbunden ist oder nicht.

○ G. S. Da nach Ihrem Schreiben der Mangel schon bei dem Abschluß des Vertrages vorhanden war, können Sie nach § 558 des BGB. Schadensersatzansprüche geltend machen. Somit wäre § 557 anwendbar, welcher nur entsprechende Abänderung des Mietpreises gestattet. Sie müssen jedoch nach § 542 eine entsprechende Kündigung auf Befestigung des Mangels beziehen.

○ Th. L. Einer Anmeldung bedarf es nicht, die Behörde kennt von selbst die nötigen Ermittlungen an.

**Reklamen.**

#### Schwächliche, Blutarme, Nervöse

gebrauchen mit großem Erfolg Dr. Hommel's Haematogen. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. F 497

**Zahn-Crème KALODONT Mundwasser**

Der heutigen Gesamtauslage liegt ein Prospekt der Färberi Gebr. Röver bei, welche am hiesigen Platz verschiedene Filialen unterhält. F 479

Der heutigen Gesamtauslage liegt ein Prospekt des Warenhauses Jüntz Bormash, G. m. b. H. Kirchstraße, betreffend 95 Pf. Tage, bei. F 494

Der heutigen Gesamtauslage liegt ein Prospekt des Warenhauses Jüntz Bormash, G. m. b. H. Kirchstraße, betreffend 95 Pf. Tage, bei. F 494

**Neue Braunkohlenfelder auf dem Westerwald.** Eine Mainzer Bohrfirma erbohrte in der Gemarkung Bellingen Braunkohlen in einer Tiefe von 450 Meter und einer Mächtigkeit von 11-12 Meter. In 25 Meter und 30.50 Meter Tiefe wurden zwei weitere Flöze erbohrt.

○ Mülheimer Bergwerksverein, Mülheim (Ruhr). Der Gesamtüberschuß für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September dieses Jahres betrug 1993.979 M. (1.598.483 M.).

○ Das Kali-Syndikat hatte in den ersten neun Monaten trotz der schwierigen wirtschaftlichen und Finanzverhältnisse der meisten Abnehmerstaaten einen Mehrversand von 10 Mill. M.

○ Geisweider Eisenwerke. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 13 Proz. für die Vorzugsaktien und 11 Proz. für die Stammaktien fest. Über die Geschäftslage wurde mitgeteilt, die heutigen Preise für Stabeisen und Grobleche seien für das Werk verlustbringend. Man hoffe aber gegenwärtig mit Verkäufen zurück, da man glaube, daß beständige Anzeichen dafür, daß die Preise in absehbarer Zeit doch wieder etwas anziehen würden.

#### Industrie und Handel.

○ Aus der Druckpapier-Industrie. Die gestern in Berlin nebst vollzählig versammelten Vertreter der Deutschen Druckpapier-Industrie beschlossen einstimmig, für die nächsten Monate eine Einschränkung der Erzeugung sämtlicher Fabriken einzutreten zu lassen. Auch soll eine Erhöhung der Verkaufspreise für die Zukunft ins Auge gefaßt werden.

○ Konvention der Lothringer Mühlenindustrie. In Metz wurde unter Führung der Illkircher Mühlenwerke in Straßburg die Vereinigung von Mühlen in Lothringen, G. m. b. H. gegründet, die eine gemeinsame Festsetzung von Verkaufsbedingungen, Vorschriften für Kreditgewährungen, Bestimmungen von Qualitätsarten bewirkt. Sie strebt die gleichen Ziele für Lothringen an wie die Süddeutsche Mühlenvereinigung in Mannheim für den Obernheim.

#### Versicherungswesen.

○ Die Gothaer Feuer-Vers.-Bank, welche ihren Mitgliedern den Abschluß einer Einbruch-Debstahl-Versicherung seither im Vertragsverhältnis mit der Frankfurter allgem. Versich.-Akt.-Gesellschaft ermöglichte, hat diesen Vertrag gekündigt und wird vom 1. Januar 1914 ab vorgenannten Versicherungszweig für eigene Rechnung betreiben. Die Gothaer Bank wird diese Versicherungen den Bankmitgliedern bei größter Billigkeit und vollkommener Sicherheit gewährleisten.

○ Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein a. G. in Stuttgart. Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors der Lebensversicherungsabteilung Dr. Buschmann wurde Herr A. Kimmel, bisher stellvertretender Direktor bei der „Arminia“ München, bestellt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Chefredakteur: A. Hegerhorst.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich -

12 Ausgaben.

Beruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einfacherer Schrift, 20 Pf. in dauer abwechselnder Schriftausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reklamen; 3 M. für auswärtige Reklamen. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufen, nach besondere Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 — zweijährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bezugserlaubnis. — Bezug-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Börsenamt 29, sowie die Aufgabekassen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Aufgabekassen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Orten: für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lüppow 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Orten: für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags.

Samstag, 1. November 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 512. • 61. Jahrgang.

## Krupp, Thyssen und Ehrhardt.

Hinter den Kulissen des Brandt-Prozesses.

Der stark beanspruchte Zeuge des Brandt-Prozesses, Herr v. Mezen, wurde u. a. gefragt, ob es richtig sei, daß er dem Großindustriellen August Thyssen gegenüber die Firma Krupp außerordentlich heruntergesetzt und verleumdet habe, und zwar in einer Weise, daß Herr Thyssen sagte: „Lassen Sie mich damit in Ruhe, ich will davon nichts wissen.“ Herr v. Mezen wollte sich an derartige Äußerungen nicht mehr erinnern und das Gericht behielt sich vor, über die Ladung des Herrn August Thyssen als Zeugen zu beschließen. Sollte es wirklich zu dieser interessanten Zeugenschaft kommen, so müßte sich die Öffentlichkeit auf neue außerordentliche Sensationen gefaßt machen. Jedenfalls erfuhr sie dann endlich, was und wer hinter den ganzen Krupp-Prozessen steht.

Sehr auch nur halbwegs eingeweihte weiß, daß Thyssen jen. seit Jahren der präsumtive Thronfolger und Gegenvieler der Kruppschen Stahlmacht ist. Am liebsten möchte Thyssen die ganze niederrheinische Montanindustrie zu einem großen Trust zusammenbringen. Stahlverband und Kohlensyndikat zu einem Stolz zusammenzuheften, der an den finanziellen Wollenträger des amerikanischen Milliarden-Stahltrusts heranreicht, das ist schon lange die Lieblingsidee und das Stedtenpferd des Gewaltigen von Mühlheim a. d. Ruhr. Auf dem Wege zu solchen Zielen liegt ein Riesenblock, den nur ein Titan aus dem Wege räumen kann, die Firma Krupp. Thyssen begann seine Anstrengungen damit, daß er den Übergang zur Fabrikation von Kriegsmaterial erwarb: Kriegsschiffe, Panzerplatten und Kanonen in Kruppscher Güte, aber mit Preisunterbietung herzustellen, das war der Plan. Thyssen leitete Verhandlungen ein, in der Absicht, eine Werft für Kriegsschiffe zu bauen. Der Großherzog von Oldenburg und der jetzige Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Herr v. Tirpitz, ließen sich auf diese Verhandlungen ein. Aber der kluge und übervorsichtige Thyssen verlangte ganz ungewohnte Sicherheiten, ehe er überhaupt den Beginn eines Anfangs zu machen bereit wäre. Er soll sogar gefordert haben, daß der deutsche Kaiser und König von Preußen sich an dem großen Unternehmen mit der heimlichen Spise gegen Krupp beteiligen müsse. An diesem Verlangen scheiterten natürlich die Verhandlungen.

Aber August Thyssen gab keine Ruhe. Er schickte nun auf eigene Faust seine Agenten aus, um mit der deutschen Militärmacht Rührung zu gewinnen und seine Panzerplatten anzubieten. Die Agenten lehrten ohne Bestellungen, ja ohne jede Hoffnung auf eine gehendere Prüfung der offerierten Ware zurück. War die Regierung mit der Ware nicht zufrieden oder vielleicht andere Umstände mit? Einem gut informierten Berliner Montaßblatt blieb es vorbehalten, wenigstens angedeutungsweise darauf hinzuweisen, daß die Firma Thyssen zur Überzeugung gekommen ist, die Konkurrenz Krupp habe gegen sie gearbeitet und ihre Panzerplatten-Ansätze im Keime erstellt. Thyssen kammelte sorgfältig sein Material und übergab es dem Reichstagabgeordneten Erzberger! Erzbergers

Freundschaft hatte ihm sein Sohn, mit dem der alte Thyssen bekanntlich zeitweise in friedlichen Beziehungen lebte, vermittelt. Es soll ein Brief vorliegen, worin Thyssen Vater seinem Sohne für die Vermittlung der Freundschaft des Herrn Erzberger dankt, die der Firma „in der Panzerplattenfrage von höchstem Wert gewesen sei.“ Erzberger unterstützte jedenfalls die Beschwerden der Firma Thyssen contra Krupp an den zuständigen Regierungsstellen, wogegen aber nicht, wohl aus parteipolitischen Gründen, eine öffentliche Kampagne, sondern schob das Material gegen Krupp an die Sozialdemokratie weiter, die den Abgeordneten Liebknecht mit der „Enttäuschung“ betrafte. So kam die Sache vor den Reichstag und in den Gerichtssaal. Würde man noch mehr Mappen öffnen und Briefe verlesen, als schon geschehen, so könnte die Öffentlichkeit schärfer hinter die Kulissen blicken. Vielleicht käme dann auch das Verhältnis der Firma Krupp zu der seit 1900 neben ihr bestehenden zweiten privaten Kanonenfabrik, der Firma Ehrhardt in Düsseldorf, zur Sprache. Schon ist von der „Frankfurter Zeitung“ die Vermutung ausgesprochen worden, daß die Firma Krupp durch den Erwerb von Aktien der Firma Ehrhardt diese, ihre neue Konkurrenz, heimlich zu beherrschen und niederzuhalten sucht. Krupp hat auf diesen Vorwurf bis jetzt nicht geantwortet, und in einem politisch auf einem ganz anderen Boden wie die „Frankfurter Zeitung“ stehenden Blatte, in der „Kreuzzeitung“ war zu lesen: „Soll Ehrhardt denn ganz umsonst gearbeitet haben, soll dies das Ende eines unserer bedeutendsten Industriellen, eines unserer hervorragendsten Männer sein, die Deutschland hervorgebracht hat?“ Man sieht, mit Parteipolitik hat die Frage nichts zu tun. Kritik an dem Monopol der Firma Krupp ist immer noch durchaus kein Verrat am Vaterland. Und die parlamentarische Kommission des Reichstags zur Untersuchung der Verhältnisse in der Rüstungsindustrie erfüllt ihre Aufgabe nur dann vollständig, wenn sie hinter diese eigentlich Geheimnisse der Krupp-Prozesse dringt, im wohlverstandenen Interesse des deutschen Volkes und zum Nutzen und Frommen der Steuerzahler.

## Die Politik der Woche.

Zu dieser Woche ist der Weg zu zwei teils bekannten, teils unzureichend bekannten Thronen gegeben worden, zum braunschweigischen und zum bayerischen Thron. Der Bundesrat, der dem Prinzen Ernst August von Cumberland durch seinen Beschluß vom 28. Februar 1907 den Weg nach Braunschweig geöffnet hatte, unterzog dem Schwiegerohn des deutschen Kaisers gegenüber, gefügt auf dessen dem Reichsfanzer übermittelte Erklärung, seine Haltung einer gründlichen Revision, und so wird Prinz Ernst August am 3. November an der Seite der Kaiserin in die Burg Heinrichs des Löwen einziehen. Mit sichtlich großer Beifriedigung ist diese Wandlung der Dinge in Braunschweig begrüßt worden, wo die alsbald zusammengetretene Landesversammlung der zuverlässlichen Erwartung Ausdruck gegeben hat, daß der Regierungsantritt des Prinzen „nicht nur dem Herzog-

tum zum Segen gereichen werde, sondern auch dem Deutschen Reich, und daß in der Bevölkerung des Herzogtums Bestrebungen keinen Boden gewinnen werden, die das gute Verhältnis mit dem Bundesstaat Preußen trüben könnten“. Dieser Wunsch wird jedenfalls allgemein geteilt werden, ebenso wie der andere, daß der Optimismus der preußischen Regierung in bezug auf die vielfach befürchtete Förderung der welfischen Agitation durch den Verzicht auf den früher von den Cumberlandn geforderten Verzicht sich als bestreitigt erweisen möge.

Naum minder starke Widerstände mußten bei der Lösung der heikumstrittenen bayerischen Thronfrage überwunden werden. Der ursprünglich auch vom Ministerpräsidenten Freiherr v. Hartling befürwortete Verlauf, die Beendigung der Regentschaft auf dem Wege einer einfachen Proklamation herbeizuführen, der schon im Kabinett selbst auf starken Widerspruch gestoßen war, scheiterte an der Opposition aller Parteien, die darin einen Verstoß gegen den Wortlaut wie gegen den Geist der Verfassung erblickten. So sah sich denn die Regierung wohl oder übel gezwungen, zur Lösung dieser Frage den verfassungsrechtlichen Weg zu beschreiten, obwohl es dem Freiherrn von Hartling, der dadurch den Grundfaß der Legitimität bedroht sah, sichtlich schwer an kam, hierbei die Hilfe des Landtags in Anspruch zu nehmen. Zur Beleidigung des nicht minder legitimistisch gesinnten Reichsrats hat man denn auch die dem Landtag übermittelte Verfassungsreform so verlaufen, daß das Parlament dem Regenten nur die Möglichkeit eröffnet, die Regentschaft zu beenden, während dieser dann den entscheidenden Akt aus eigener Entschließung vornimmt, ein Umweg, der freilich praktisch wie gründlich an den Dingen wenig ändert.

Glatz gescheitert, und zwar bereits zum sechsten Male, ist dagegen die seit dem Jahre 1908 heiß umstrittene mecklenburgische Verfassungsreform, obwohl die beiden Großherzöge der widerständigen Mitternacht mit ihrem letzten Entwurf zur Schaffung einer wenigstens halbwegs diesen Namen verdienenden Volksvertretung schon so weit entgegengekommen waren, daß ihnen „zu tun fast nichts mehr übrig bleibt“. Die übliche Ablehnung der Verfassungsvorlage, die vor dem sogenannten mecklenburgischen Landtag diesmal mit 239 gegen 129 Stimmen abgelehnt wurde, hat sich insofern sensationell gestaltet, als das Ministerium Bassewitz (ebenso wie das in Strelitz) aus diesem Anlaß seine Demission gegeben hat. Die hier und da gehegte Hoffnung auf eine Ostrothierung der Verfassung ist durch den beim Landtagsschluß verlesenen großherzoglichen Erlass alsbald zerstört worden, und daß der Bundesrat, der bisher ein Einschreiten des Reiches abgelehnt hat, sich auch in diesem Fall zu einer Revision seiner Haltung versteht, ist wenig wahrscheinlich.

Die in den Kreisen der Tripel-Entente mehrfach zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, daß die jüngsten, unschwer beglichenen Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu einer Revision der Dreibundverträge führen könnten, ist durch den Besuch des deutschen Kaisers in Konopisch und Schönbrunn sowie durch den Gegenbesuch

## Aus den Kunstaussstellungen.

Kunstsalon Astorius.

Die Kollektion Tom v. Dreyer wird gewiß die breite Masse interessieren, denn der Künstler malt gesäßig und hübsch. Sein Selbstporträt muß sehr ähnlich sein. Ein Selbstporträt mit schwärmerischem, weichem Ausdruck. Und so sind auch seine Bilder, weich, etwas weichlich, süß, etwas süßlich und sehr poetisch. Genie scheint Tom v. Dreyer besonders zu liegen. Das Bild „Die ersten Kirchen“ ist ihm gut gelungen, ebenso spricht seine ganze Art, seine ganze Persönlichkeit aus dem rührenden Bild „Österrieden“, auf dem ein kleiner Mädchens gläubigen Antlitz neben einer Leiche Totenacht hält. Das Kind ahnt nichts von dem Grauen des Lebens. Es ist von seinem Glauben und seiner Aufgabe vollkommen durchdrungen.

Die Bilder „Bigeunerin“ und „Studie“ zeigen eine etwas härtere Note. Das erste möchte wild sein, das zweite ist eine gelungene Farbenstudie. Wie wenig aber dem Künstler das Tönungsgefühl, beweist seine „Judas“, die durchaus nicht überzeugen kann.

Sehr elegant und sprechend ist das Portrait der jungen schönen Frau des Altmasters Lüschetitzky, und auch den Altmäster selbst hält Tom v. Dreyer auf der Leinwand fest. Doch ist qualitativ das Bild der jungen Frau das bessere. Einige weitere Porträts verfehlten nicht die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Am wenigen sagt mir das Bild des preußischen Kaisers Franz Joseph zu. Es sieht so sehr nach einer Photostrophie fotiert aus und ist gar so weiß.

### Galerie Banger.

In der Galerie Banger kann man sich eben stundenlang aufzuhalten und wird doch noch nicht am Ende der Besichtigung angelangt sein. Da nimmt die Eglis-Büro-Ausstellung einen breiten Raum ein, und Sammler und Liebhaber finden dort eine wahre Fundgrube ungeahnter Schätze. Die Wände des großen Saales sind bedeckt mit den kleinen Kunstwerken, ebenso lange Tische, die durch die Mitte des Raumes laufen. Über der hinteren Saal gehört dem Gemälde. Dort hat sich Altwasser wieder einmal aufgestellt. Stillleben, gut durchgezeichnet und in seiner gleichenden Manierart und farbenvielfalt gemalt. Der junge Künstler hat fleißig studiert; seine Bilder sind kleinen Formats und sehr fiktiv ausgeführt. Die Stillleben sind ihm recht gut gelungen, während die Figuren, besonders aber das Portrait eines jungen Mädchens, eine gewisse Weise noch vermissen lassen. Jedenfalls zeigt die Ausstellung einen hübschen Fortschritt.

Professor Christiansen stellt drei Porträts aus. Ein Herrenbildnis, das sehr ähnlich sein soll, jedenfalls recht lebensvoll wirkt, das Portrait einer älteren Dame, etwas sehr farbenfreudig gesehen, und das Bild seiner Tochter, ebenfalls sehr farbenfreudig. Das Mädchen sieht hier viel älter aus wie im Leben, und die Farben wirken allzu bunt, beinahe plump, um dieses zarte Mädchenprofil herum. Das schöne Mädchen ist in Wirklichkeit so ätherisch, so weltentzückt, und hier gar so „irdisch“ gesehen.

### Kassauischer Kunstverein.

Auch hier stellte ein Einheimischer aus. Eine Kollektion Aquarelle und Ölbilder, darunter ein Kind an der Lampe“.

Natürlich fehlt ein Bild von der Ruine Sonnenberg im Schmiede der blühenden Apfelbäume nicht — und so ist man denn sofort orientiert, von wessen Hand die Bilder herführen. Aber auch ohne dieses Bild ist die Art Leopold Günther-Schwerins sofort zu erkennen. Und jedenfalls wird das Publikum nicht versäumen, sein Interesse an dieser Kollektion zu befunden, da es sich um einen Wiesbadener Künstler handelt.

Neben der Kollektion noch Einzelwerke namhafter Künstler. Von W. Schreuer (Düsseldorf) eine „Ratsföhlung“, etwas zu humoristisch gesehen, aber in der charakteristischen Art des Künstlers gemalt, mit seiner eleganten Pinselführung. Prok. Wucherer, dagegen können die beiden Franzosen, M. de Blamini und Camoin, nicht bestredigen. Ihre Landschaften sind nicht flott, sie sind bewußt roh und entbehren jeder Stimmung.

B. v. N.

## Kurhaus-Konzert.

Das Programm des gestrigen 2. Illustrationskonzertes war kurz und bündig. Bach und Beethoven. Steinerse Solo-Stückchen. Nur ein ernstes Solo-Konzert. Es war am Vorabend von Allerheiligen. Und nur in das Allerheiligste der Kunst wurden wir an diesem Abend geleitet. Von J. S. Bach spielte das Orchester die D-Dur-Suite. Sie ist nicht so schwierig in der Konzeption, wie man vermuten könnte. Vielleicht ein recht Praktisch und Prunkstück. Eine zur Eröffnung einer volkstümlichen Feier. Denn wie tief die Bachsche Kunst in der weltlichen Volksmusik wurzelt, das lehrt uns gerade diese „Suite“. Die Tänze, welche in ihr enthalten sind

des Erzherzogs Franz Ferdinand gründlich widerlegt worden, und die glatte und schnelle Beilegung des albanisch-serbischen Konfliktes hat die Volkssouveränität des Dreibundes schlagend bewiesen. Nachdem unterdessen auch die Abmachungen zwischen der Türkei einerseits und Russland und Frankreich andererseits perfekt geworden sind, dürfte auch die weitere Liquidation der Balkanmasse und vor allem die Erledigung der noch vorhandenen albanischen Differenzen in ein schnelleres Tempo geraten, was man vor allem in Österreich, wo man durch den Canada-Pacific-Skandal sehr in Anspruch genommen ist, und in Italien, wo das Kabinett Giolitti gleichfalls stark durch die innere Politik beschäftigt ist, mit Freude begrüßen dürfte. Die unter dem neuen Wahlgesetz erfolgten italienischen Wahlen haben zwar der Regierung eine Mehrheit verschafft, aber die Haltung eines Teils der Ministerien ist noch unklar, wenn auch die Schlappe der Sozialisten dem Kabinett zugute kommt.

Einen sehr schweren Stand wird in Spanien das konservative Kabinett Dato haben, denn es ist sehr fraglich, ob die ausgeschriebenen Neuwahlen an Stelle der bisherigen liberalen Kammermehrheit eine konservative bringen werden, wenn es auch die Regierung an den nötigen Wahlhilfen nicht fehlen lassen dürfte.

Einen Leitfaden, wie man solche Dinge macht, könnte der „provisorische“ Präsident von Mexiko Huerta herausgeben, der den smarten Pansees mit seiner Präsidentenwahlkomödie ein Schnippchen geschlagen hat. Mangels genügender Beteiligung ergebnlos, lautet die Formel. Wo Huerta die Wahl hat, hat Wilson die Qua!

## Die albanische Frage.

○ Berlin, 31. Oktober.

Die Schwierigkeiten, denen das Werk der südalbanischen Grenzziehung begegnet, werden Europa nicht um seine Ruhe bringen. Es gab drohendere Zeiten während dieses Krisenjahrs, und sie sind unschädlich vorübergegangen; aus der albanischen Gewitterwolke werden höchstens kalte Schläge kommen, quindi wird kein Blitzen mehr. Es ist noch nie so deutlich wie in den letzten Wochen gewesen, daß dort unten Verwicklungen ernster Natur erst entstehen, wenn eine der Großmächte oder eine Gruppe von Großmächten es will. Fehl der Wille, so bleibt alles ruhig. Dies hat man sehen können, als Graf Berthold den Serben die achtjährige Frist zur Räumung Albaniens stellte. Die Serben gingen gehorhaft hinaus, und damit war die Sache erledigt. Sie wären nicht gegangen, wenn man ihnen in Petersburg geraten hätte, zu bleiben. Dieser Rat konnte aber nicht gegeben werden, weil Russland gegenwärtig keine Verbindung mit Österreich-Ungarn wünscht, und es wünscht sie nicht, weil von London aus deutlich zu vernehmen gegeben worden ist, daß die Beschlüsse der Reichsstaatenkonferenz hinstattlich der albanischen Grenzen geachtet werden müssen. Nun sollen diese Grenzen, die nach der serbischen Seite hin ja schon ziemlich sicher sind, nach der griechischen Seite hin erst gezogen werden, und bei ihrer Festsetzung scheint es denn jetzt zu neuen Hölzleien zu kommen, aber es wird nicht schwamm werden. Die einzigen Mächte, die ein Interesse an dieser Frage geltend machen können, sind Österreich-Ungarn und Italien. Das, worüber man sich in Sachen Albaniens in Wien und Rom verständigt, kann unserer Zustimmung schon darum gewiß sein, weil uns diese ganze Angelegenheit, um mit Bischoff zu sprechen, Hekuba ist. In London wird man wohl auch nicht viel anders urteilen. Damit ist aber auch schon hinreichend dafür gesorgt, daß keine Weiterungen entstehen. Russland bringt dem aufstrebenden Griechenland ohnehin keine besondere Liebe entgegen, und ob die französische Regierung für die griechischen Ansprüche auf albanische Gebiete stärker ins Feuer gehen möchte, das kann man in Anbetracht der nachwirkenden Verbindung über die vielverufene Potsdamer Note des Königs Konstantin beträchtlich in Zweifel ziehen. Einigstellen wird in Paris allerdings so getan, als werde die internationale Kommission, der die schwierige Aufgabe der Grenzziehung obliegt, ergebnislos auseinandergehen müssen, und gewisse Blätter gebeten sich beinahe griechischer als die Griechen selbst. Aber es ist wohl nur Theaterdramen. Wiederum darf darauf vertraut werden, daß der Dreierverband durch die Besonnertheit des britischen Kabinetts davor bewahrt werden wird, die griechisch-albanische

Grenzziehung zu einer des schärferen Gegenseitens zwischen den beiden Mächtegruppen ausarten zu lassen. Schließlich wird man sich in Petersburg wie in Paris durch England sogar mit Vergnügen zu einem Einigegomenen nötigen lassen, das ohnehin schon aus einem natürlichen Ruhestand heraus gewährt werden wird.

Die Frage der albanischen Südgrenze. Wien, 31. Okt. Die Nachricht ausländischer Blätter, daß die Kommission zur Festlegung der südalbanischen Grenze ihre Arbeiten aufgegeben habe, entspricht nicht den Tatsachen. Man hofft, daß die griechische Regierung doch das Ausstichsloch ihres Verstandes einsehen und sich sagen wird. Österreich-Ungarn und Italien sind entschlossen, die südalbanische Frage unter allen Umständen zu lösen, gleichviel ob die Kommission ihre Arbeiten zu dem festgesetzten Termine beendet oder nicht. Marquid di San Giuliano soll sich, wie aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, einem politischen Freunde gegenüber geäußert haben, daß Italien und Österreich-Ungarn, die in voller Konsolidierung mit ihrem Bundesgenossen Deutschland vorgehen, fest entschlossen sind, in dieser Frage nicht nachzugeben. Sollten die Griechen bis zum festgesetzten Termine die von ihnen besetzten Gebiete Albaniens nicht geräumt haben, so seien schärfere Maßregeln seitens Italiens und Österreich-Ungarns zu erwarten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Italien zu einer Flotten-Demonstration schreite.

Ministerwechsel in Albanien. Valona, 31. Oktober. (Agencia Stosani.) Die Internationale Kontroll-Kommission ernannte den albanischen Minister des Außenwesens Muhib-Bey zum Delegierten für Albanien. Muhib-Bey reichte bei der provisorischen Regierung seine Demission als Minister des Außen ein.

Griechisch-bulgarische Zollkämpfe. Sofia, 31. Oktober. Wie die Blätter melden, beschloß die Regierung als Gegenmaßnahme gegen die Erhebung doppelter Zollgebühren von bulgarischen Schiffen in griechischen Häfen, von den griechischen Schiffen in den bulgarischen Häfen von morgen ab die gleichen Gebühren einzuziehen. Ferner untersagten die Bulgaren nach einer Meldung aus Saloniki nach der Besiegereinführung West-Thraziens die Wareneinfuhr aus Griechisch-Mazedonien. Der Wareneverkehr auf der Bahn nach Dobrogea ist unterbrochen, während der Personenverkehr aufrechterhalten wird.

König Carol über die Balkanlage. Bukarest, 31. Okt. „Universal“ veröffentlicht eine Unterredung, welche König Carol einem der Redakteure des Blattes bewilligte. Der König erklärte, daß es ein schwerer Fehler gewesen wäre, wenn Rumänien den Krieg begonnen hätte, als die verhängten Balkanstaaten gegen die Türkei kämpften. Der christliche Staat Rumänien habe nicht einen Krieg verhindern können, der für die Befreiung der Christenheit geführt wurde. Er habe seit langem vorausgesehen, daß der Balkan-Krieg nicht von Dauer sein werde und habe dies auch Danewi mitgeteilt, als dieser in Bukarest war. Danewi aber habe es nicht geglaubt, wie er auch einige Tage vor der Mobilisierung der rumänischen Armee nicht geglaubt habe, daß Rumänien mobilisieren werde, weil Europa dies nicht zugeben werde, oder weil die rumänische Armee drei Wochen brauchen werde, um die Donau zu überqueren. Es kann sich nunmehr niemand im Orient rühren, ohne daß Rumänien sein Wort sagt.

Die Pforte mit Sasonows Auslassungen unzufrieden. Konstantinopel, 31. Oktober. Die in dem Blatte „Ruhige Stille“ veröffentlichten Erklärungen des russischen Ministers Sasonow (vgl. Abendausgabe vom 29. Okt.) werden in der hierigen holländischen Presse ungünstig besprochen. Die offiziellen Blätter erklären einstimmig, die Pforte erkenne mehr als jede andere Nation die Notwendigkeit von Reformen in Anatolien an, werde aber jeden Versuch einer fremden Einmischung zu verhindern.

Die Verteidiger Adrianopels sollen vor ein Kriegsgericht. Konstantinopel, 1. November. Wie in Kreisen des jüngstlichen Benitzkommits versichert wird, soll gegen eine Anzahl höherer Offiziere, die die Verteidigung Adrianopels leiteten und dieser Tag aus der bulgarischen Gefangenschaft zurückkehrten, ein Kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet werden.

— „Gavotte“ und „Bourrée“ — sollen zu Bachs Zeit und noch lange nach seinem Tode als Repertoirestücke der — Bierfelder auf den Dörfern in der Leipziger Gemarburg beliebt gewesen sein. Heute klingen sie uns sehr ehrwürdig und feierlich. Gleich im ersten Satz „Ouvertüre“, mit dem pomposen Eingangsmotiv, haben Trompeten und Pauken neben dem Thor der Streicher ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Klangwirkungen sind von oft überraschender Kraft und Fülle. Lediglich dem Streicherchor ist der langsame Satz zugeeignet: die berühmte „Air“ oder „Aria“. Ihre weitgespannte Melodie wurde von den Ersten Geigen mit breiter Tongebung „gesungen“. Überhaupt zeigte das Orchester in der Wiedergabe dieser „Suite“ allen gebotenen Applaus und eine unvergleichliche Präzision. Mit besonderer Beifriedigung war zu bemerken, daß dem Streicherchor noch wie vor jene flanische und technische Abrundung eignet, welche seinerzeit schon der treffliche Kapellmeister Louis Lüstner so sorgsam herabgebildete.

Als 2. Nummer wurde Beethovens Violinkonzert durch Herrn Professor Karl Fleisch (aus Berlin) zum Vortrag gebracht. Biographische Notizen über den hier schon längst bekannten Künstler sind wohl überflüssig. Ob er 1873 oder früher oder später geboren ist, bleibt sich gleich: genug, daß er ein geborener Geigenvirtuos ist. Ob er aus Ungarn oder aus Böhmen stammt? genug, daß er direkt aus Genf kommt. Ob er in Paris oder in Brüssel einen ersten Preis errungen hat? genug, daß wir hier in Wiesbaden sein Spiel längst als preiswürdig erkannten. Auch gestern wieder. Sein Vortrag ist voll Geist und Leben. Es ist etwas vom Geiste des unvergleichlichen Meisters Joseph Joachim darin. Das edle Pathos, die innere Großheit, mit der Karl Fleisch das „Allegro“ aufsetzt und durchführt, wie er da gleich den ersten Aufstieg zum Hauptthema so schwungvoll aufnimmt, dazu die Breite und Klangfülligkeit des Striches,

— tragen entschieden Joachims Gepräge. Undnamenslich auch die süße Reise des Tones in der Kantilene. Wunderbar gelangen im „Barthet“ dem Künstler die zarten Figuren, welche das Thema umdrücken und umranken. Man hätte darin fast eine freie Improvisation vermuten können. Und in weiblicher Andacht erlangt dann das Thema selbst. Mit sedem Humor im Vortrag behandelte Herr Fleisch das „Rondo-Finale“. Die „Abenzen“ des Werkes einten in ihrer chrysophaidischen Form stilistisches Empfinden mit virtuosem Glanz. Von der technischen Bravour im Spiel Karl Fleisch soll weiter nicht geredet sein. Hier malte eine Vollendung, die Beethoven würdig erschien.

Den zweiten Teil des Konzertabends füllte die Aufführung des „Pastoral-Sinfonie“ von L. v. Beethoven. Trotz des Meisters bekannten Begleitwort: „Nicht Ausdruck der Empfindung als Kahlerei“ — sind es doch nicht zum geringsten Teil die tonmalischen Bilder und Gestaltungen des Werkes, die eine so fesselnde Wirkung üben. Eine Wirkung, die um so bewundernswert bleibt, als sie sich auf ein verhältnismäßig gartgefügtes Orchester stützt. Es gereicht dem Dirigenten, Herrn Karl Schuricht, zum besonderen Ruhme, daß er das feine Kolorit der Partitur auch in der Wiedergabe artifiziell zu wahren wußte. Die Interpretation blieb natürlich den von Beethoven vorgezeichneten Kraftstellen — namentlich in dem derb-lustigen „Tanz der Landleute“ und in dem prächtig ausbrechenden „Gewittersturm“ — nichts schuldig; doch im Grunde wurde überall die duftige Farbung, eine fein abgezügte Schattierung und Durchsichtigkeit des Klanges festgehalten. Das Konzertorchester folgte den Andeutungen des warm und poetisch empfindenden Dirigenten mit rühmenswerter Schmecksamkeit: ein Triumphsträger künstlerischer Disziplin. Das Publikum ließ es an reichem Beifall für die gelungene Aufführung nicht fehlen.

O. D.

## Die mexikanischen Wirren.

Neue Gerüchte vom Rücktritt Huertas.

\* Washington, 31. Oktober. Nach den vorliegenden Nachrichten beschäftigt General Huerta, der von der Präsidentschaft auszuzeichnen und den Oberbefehlshaber der mexikanischen Arme mit der Leitung der Geschäfte zu betrauen. Da dieser ein entschiedener Anhänger Huertas ist, würde dieser immerhin auch dann noch das eigentliche Oberhaupt Mexicos bleiben.

Diaz aus Mexiko entfernt.

— wb. Washington, 31. Oktober. Felix Diaz und seine Umgebung, welche heute morgen Veracruz an Bord des Schlachtkreisf „Michigan“ verließen, werden auf der Höhe von Yucatan auf einen amerikanischen Postdampfer verbracht.

Die Regierungstruppen vor Monterrey.

— wb. New York, 31. Oktober. (Reuter.) Nach einer Meldung aus Mexiko haben 700 Regierungstruppen nach neuntagigem Marsch von Laredo Monterrey erreicht. Die Rebellen, die mehrere Tage lang Monterrey angegriffen hatten, wurden aus der Umgebung der Stadt vertrieben.

Mexikanische Staatspolizei von Rebellen ermordet.

\* New York, 1. November. Ein Telegramm aus Potosi (Mexiko) bringt die Meldung, daß die Revolutionäre 47 bewaffnete Polizisten ermordet haben, nachdem sie die Beamten vorher den grausamsten Quälun unterworfen hatten. Die Polizeiaufstellung wurde mit dem Auftrag ausgesandt, ein Dorf zu beschützen.

Amerikanische Rüstungen?

\* London, 31. Oktober. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Washington telegraphiert, daß die Armeen und Marine der Vereinigten Staaten in aller Eile in Kriegsbereitschaft gesetzt werden, um allen Eventualitäten in Mexiko zu begegnen.

Der Schutz der Italiener in Mexiko.

\* Turin, 31. Oktober. Ein Telegramm aus Spezia meldet, daß der Minister des Außen Ferruccio den Befehl gegeben hat, daß sich sofort ein italienisches Kriegsschiff in die mexikanischen Gewässer begibt, um die Italiener in Mexiko zu schützen.

## Deutsches Reich.

\* Die Rückkehr von der Jagdtag in Göhrde. Der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand sowie die übrigen Jagdgäste trafen um 11.40 Uhr auf Station Wilsdorf ein. Der Kaiser und der Erzherzog verweilten im Fürstengimmer, bis der Sonderzug des Erzherzogs in den Bahnhof einfuhr. Der Kaiser geleitete seinen Gast zum Salzwagen. Nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser trat der Erzherzog kurz nach 12 Uhr die Rückreise nach Wien an. Der Kaiser begab sich nach dem Neuen Palais.

\* Die Welfenpartei und der Einzug des Herzogspaares in Braunschweig. Die welfischen Vereine in der Provinz Hannover hatten beabsichtigt, in corpore nach Braunschweig zu fahren, bei dem Einzuge des Herzogspaares mit ihren welfischen Fahnen Aufführung zu nehmen und den jungen Herzog offiziell zu begrüßen. Auf ausdrücklichen Wunsch des alten Herzogs von Cumberland wird jedoch diese beabsichtigte Demonstration unterblieben. Das Direktorium der deutsch-hannoverschen Partei für Hannover hat an alle deutsch-hannoverschen Wahlvereine in der Provinz die Weisung ergeben lassen, dem Wunsche des Herzogs von Cumberland entsprechend, von jeder welfischen Demonstration bei den Einweihungsfeierlichkeiten in Braunschweig abzusehen. (Vergl. Leichts Drahöberberichte.)

\* Die bayerische Königsproklamation am nächsten Mittwoch? Da die Vorlage über die Aufhebung der Regentschaft am Dienstag in der ersten Kammer und ebenso in der zweiten Kammer erledigt werden darf, ist für Mittwoch die Proklamation, die Beendigung der Regentschaft und die Annahme der Königswürde zu erwarten. Voraußichtlich am gleichen Tage wird dem Landtag das Gutachten über die Unheilbarkeit König Ottos vorgelegt werden. — Die Vereidigung der im Laufe des Monats Oktober bei den Truppen eingetretene eingetretene Riesen wird voraussichtlich am Tage nach der Königsproklamation erfolgen.

\* Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gegen seine Stände. Die ablehnende Haltung der Stände bei dem mecklenburgischen Verfassungsentwurf wird in dem Erlass der Landtagssitzung durch den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einer sehr schärfen Kritik unterzogen.

## Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Die „Schutzengei“ („Les Anges Gardiens“) von Marcel Proust, kaum als Roman veröffentlicht, sind am 20. Oktober in Paris sehr erfolgreich, von J. D. Grappa und Dupuy-Maguel bearbeitet, in der Comédie-Française zur Erstaufführung gebracht worden.

„Kaiserin Friederich“, unter diesem Titel erscheint rechtzeitig vor Weihnachten ein Lebens- und Charakterbild mit über 100 seltenen, teils farbigen Abbildungen über diese hochbedeutende Fürstin. Der Verfasser, langjähriger Bibliothekar im Ehrenamte der Kaiserin Friederich, ist Professor G. L. Reinhard. Der Verlag J. C. Huber. Diesen vorläufige Ausgabe vorgelesen.

Bildende Kunst und Musik. Anna Jacobs, die Altkönigin des Darmstädter Hoftheaters, wurde zum nächsten Jahr für die Bayreuther Festspiele verpflichtet.

In Brüssel wurden in einem Privathaus zwei bisher unbekannte Rembrandts entdeckt. Es handelt sich um Porträtmalereien, welche auf Holz gemalt sind. Sie stellen einen jungen Mann mit langen braunen Haaren und einem Kreis mit einer roten Mütze dar. Aus den Gesichtszügen will man schließen, daß es sich um Jan Rembrandt handelt.

Wissenschaft und Technik. Der Verein „Frauen-Seminar“ für soziale Berufsbildung, Frankfurt, eröffnet gegenwärtig eine Fachschule für soziale Berufsbildung. Das Ziel der Schule soll sein, durch theoretische und praktische Unterweisung erwachsener Frauen tüchtig geschulte und geübte Arbeitskräfte für den sozialen Dienst sowohl des Staates wie der Gemeinden und privaten Organisationen heranzubilden.

In diesem Erlass heißt es: „Wir selber haben in dem Bemühen, unsern getreuen Ständen ein Beispiel zu geben und um den verditterten Kämpfen im Range ein Ende zu machen, uns zu den weitgehendsten Zugeständnissen bezüglich der einzelnen Bestimmungen unserer Vorlagen und zu erheblichen Opfern materieller Art bereit erklärt. Trotzdem ist eine Einigung nicht zu erreichen gewesen, weil, wie wir offen aussprechen wollen, unsre getreuen Stände sich nicht haben entschließen können, ihre Sonderwünsche und Sonderinteressen dem Gesamtwohl unterzuordnen, welches, wie von Ihnen wiederholt anerkannt ist, eine Änderung der bestehenden Verfassung dringend erfordert. Wir überlassen den Ständen die Verantwortung, wenn wir nunmehr gezwungen sind, unsre auf die Reform der Landesverfassung gerichteten Bemühungen einzustellen aufzugeben und davon Abstand zu nehmen, weiteren Kreisen der Bevölkerung eine ihren Staatsbürgerschaftlichen Rechten und Pflichten entsprechende Mitwirkung an den Geschäften der Landesverwaltung zu verschaffen und auf diese Weise die Intelligenz und Erfahrung weiterer Bevölkerungsgruppen für die Lösung der vielfachen und mannigfaltigen Aufgaben der Staatsverwaltung nutzbar zu machen.“ Die Stände haben gegen diese Kritik sofort Verwohnung eingelegt.

\* Die Romreise des Kölner Erzbischofs. Der Erzbischof v. Hartmann wird am Montag in Begleitung seines Geheimsekretärs Berghaus eine Romreise antreten.

\* Zum Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen. Aus Krankenkassenkreisen wird dem „A. T.“ mitgeteilt, daß die Krankenkassen im allgemeinen bereit seien, Verträge mit den Ärzten abzuschließen auf der Grundlage der in Berlin zwischen der Käteorganisation und den Krankenkassen vereinbarten Verträge. Diese Mitteilung ist gewiß erfreulich, und es wäre nur zu wünschen, daß die Einigungsverhandlungen recht bald aufgenommen würden.

\* Die Verhandlungen über die Reichswohnungsfürsorge im Reichsamt des Innern beginnen, wie schon früher berichtet, am 7. November zwischen den Vertretern der zunächst beteiligten Ressorts. Die Verhandlungen werden eingeleitet in Verfolg einer Resolution der Wohnungskommission des Reichstags, in der die Reichsregierung erachtet wird, Vorbereitungen zu einer allgemeinen Regelung der Wohnungsfrage und Wohnungsgesetzgebung zu treffen. In erster Linie soll bei den bevorstehenden kommissarischen Verhandlungen erörtert werden, ob und inwieweit das Reallreditiv in den Reichs wegen geregelt werden könnte. Die Besprechungen der Kommissare, zu denen auch Vertreter der größten deutschen Bundesstaaten gehören, haben bei dem jetzigen Stand der Dinge nur internen Charakter.

\* Zur Schaffung der geplanten neuen deutsch-nordischen Weltroute. In der geistigen unter dem Vorst Schindel in den Räumen der Hamburger Börse abgehaltenen Arbeitsgruppe des Schmarn-Bahn-Komitees, dem zurzeit 27 Handelskantinen angehören, wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der die geplante neue deutsch-nordische Weltroute Hamburg-Lübeck-Schmarn-Vaaland-Kopenhagen als fürtzeste und bequeme Verbindung zwischen dem ganzen deutschen und europäischen Westen mit den drei skandinavischen Ländern und Finnland bezeichnet wird. Das Komitee hofft daher, daß die preußische Staatsregierung Hand in Hand mit der dänischen Regierung der alsbaldigen Verwirklichung dieses Projektes nähertraten werde. An den Reichskanzler sowie an das dänische Schifffahrtswerk wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

\* Der „Bayerische Kurier“ Eigentum des Katholischen Pressevereins. Wie die Münchener „Morgenpost“ jetzt berichtet, ist der klerikale „Bayerische Kurier“ aus dem Verlage der Firma Raus in das Eigentum des Katholischen Pressevereins für Bayern übergegangen.

\* Der Rückgang der Berliner Bevölkerung. Nach dem Fortschreibungsergebnis am 5. Oktober hat Berlin beim Hoch-Umlauf 10.750 Bewohner verloren. Von Ende Februar b. J. bis zum 5. Oktober hat sich die Bevölkerung der Stadt Berlin um 41.567 Köpfe verminderl, eine Erscheinung, die bisher niemals dagewesen ist.

\* Eingemeindung zu Osnabrück. Die städtischen Kollegen in Osnabrück genehmigten die Eingemeindung von Schinkel, wodurch die Einwohnerzahl auf rund 80.000 erhöht wird.

\* Eingemeindung in Posen. Die Stadtverordneten in Posen beschlossen in geheimer Sitzung grundsätzlich die Eingemeindung der im Kreise Posen-Dit gelegenen, 5200 Einwohner zählenden, größtenteils polnischen Gemeinde Winiary.

\* Der Deutsche Verein enthaltsamer Lehrer (Vorsitz: Rector Dannecker, Kiel, Organ: „Die Enthaltsamkeit“) ist in den ersten 9 Monaten 1913 von 680 auf rund 930 Mitglieder angewachsen.

#### Rechtspflege und Verwaltung.

J.M. Justiz-Personalien. Amtsrichter Sternberg in Ballmerob wurde nach Rüdesheim versetzt. Referendar Trimböck im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsassessor ernannt.

Die Zahl der bei den Justizbehörden beschäftigten Referendare betrug nach dem „Justizministerialblatt“ am 1. August 1913 7155 gegen 7413 am 1. August 1912, 7612 am 1. August 1911 und 7701 am 1. August 1910. 1901 waren es nur 4954 Referendare.

#### Parlamentarisches.

Der Gesetzentwurf, betreffend Berrat militärischer Geheimnisse, im Reichstag. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ beabsichtigt der Präsident des Reichstags auf die Tagesordnung für Mittwoch, den 26. November, die erste Beratung des Gesetzentwurfs gegen den Berrat militärischer Geheimnisse zu legen.

Zur Abstimmung über die bayerische Königsfrage. Zu der Beratung der bayerischen Abgeordnetenkammer über die Königsfrage wird noch die interessante Tatsache bekannt, daß die Liberalen Battmann, Kochl und Ouidde sowie der Linkenbund vom Benrath und der Sozialdemokrat Dorn bei der Abstimmung fehlten. Neun Zentrumsteile, darunter auch der Frakt. von Frankenstein, hatten sich an dem Tage bei erlaubten lassen.

Die Mainlandisierung im bayerischen Landtag. In der gestrigen Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer wurden 11 Millionen Mark für die Mainlandisierung des Mains von Hanau bis Aschaffenburg bewilligt.

#### Heer und Flotte.

Personal - Veränderungen. Lewitz v. Bex (Vomil), Lewitz v. Bex (Ali), als Leutnant a. s. der Armee wieder angetreten und dem 2. Garde-Drag.-Regt. Kaiserin Alexandra von Russland, dessen Uniform sie zu tragen haben, zur Dienstleistung wieder überwiesen. Sie behalten ihr bisheriges Patent.

Herzog Ernst August zum Obersten befördert. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet aus Neues Palais, 1. Nov.

Herzog zu Braunschweig und Lüneburg R. H., bisher Rittmeister und Esel. Chef im Hus.-Regt. von Zieten (Brandenburg) Nr. 3, aus Anlaß seines Regierungsantritts zum Obersten a. s. a. s. als Leutnant des gedachten Regiments ernannt; derselbe wird außerdem an der Spitze und in den Listen des Braunschweig. Inf.-Regt. Nr. 92 und des Braunschweig. Hus.-Regt. Nr. 17, deren Uniform er anlegt, geführt.

General der Infanterie z. D. Oswald Karl von Rezevösi in Berlin-Charlottenburg vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Im deutsch-französischen Kriege hat er sich das Eisene Kreuz erworben.

Eine auffällige Rede des Generals von Deimling. Der kommandierende General des 15. Armeekorps v. Deimling riefte nach einer Besichtigung an die Elsässer Reservisten, die eine Übung ableisteten, eine Rede, in der er u. a. sagte, daß das Vaterland sei von Feinden und Konkurrenten umgeben und die alten Feinde warten nur darauf, über uns herzufallen. Dann gelte es, gegen die Abhöfen in gleicher Weise zu vorgehen, wie heute beim Sturm auf die rote Flagge. (Den markierten Feind. Schrift.)

Verlegung der Marineluftschifferabteilung nach Dresden und Frankfurt a. M. Von sonst überlassiger Seite erhalten wir die Nachricht, daß das Reichsmarineamt habe verfügt, daß die Marineluftschifferabteilung von Johannisthal nach Dresden und Frankfurt a. M. verlegt wird. Der Abteilungstab mit Korvettenkapitän Stroffel und die „L. 4“-Besatzung (Kommandant Kapitänleutnant Kroll) werden in Dresden auf dem Dampfschiff „Sachsen“ ausgebaut, der andere Teil unter dem günstigsten Zuhörer des „L. 3“ Kapitänleutnant Beelitz wird in Frankfurt a. M. auf der „Viktoria Luise“ eingefahren. Am 1. Dezember erhält die in Frankfurt a. M. stationierte Abteilung den „L. 3“, die jetzige „Sachsen“. Dieses Schiff wird in Hamburg stationiert, wo sich die ganze Abteilung dann wieder vereinigt, bis die „L. 4“-Besatzung ihr eigenes Schiff, den „Schütze-Lanz“, erhält. Die bei den Katastrophen des „L. 1“ und „L. 2“ überlebten Offiziere und Mannen gehören jetzt zur „L. 3“-Kompanie. Eine Stationierung der Luftschifferabteilung in Johannisthal wird in Zukunft nicht mehr beobachtet. Die auf Urlaub befindlichen Mannschaften sind sofort zurückberufen worden. Am 1. April 1914 werden die neuen dreibaren Luftschiffhallen in Röderholz bei Cuxhaven bezogen. Der Kontakt für die Johannisthaler Halle läuft am 31. März 1914 ab. In Johannisthal wird das Sieden der Marineluftschifferabteilung sehr schmerzlich empfunden.

#### Post und Eisenbahn.

Eine angenehme Überraschung für die Postunterbeamten. Die Berliner „Morgenpost“ schreibt: Den Postunterbeamten ist dieser Tage eine angenehme Überraschung zuteil geworden: die langgewünschten Urlagen wurden bekanntgegeben und haben um so mehr Beifall gefunden, als sie nicht allzu knapp ausgespielt sind.

#### Deutsche Schutzgebiete.

Offiziöses zu Sölls Londoner Aufenthalt. Die „Kölner Rundschau“ bringt folgende städtisch offizielle Notiz aus Berlin: Zu den Londoner Aufenthalten des Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf werden vielleicht wieder Vermutungen dahin angeknüpft werden, daß dieser Absteher nach London mit deutsch-englischen Besprechungen politischer Art in Verbindung steht. Es erscheint daher die Feststellung angebracht, daß dieartige Vermutungen irrtümlich sein würden.

#### Ausland.

##### Österreich-Ungarn.

Neue Verhaftungen in der Auswanderungsaffäre. Graz, 31. Oktober. Heute wurde hier der Reisebüroinhaber Johann Schwarz und seine Gattin verhaftet. Er wird beschuldigt, Stellungspflichtigen Gelegenheit zur Auswanderung verschafft zu haben. — Auf dem Südbahnhof in Marburg wurden 48 gestellungspflichtige bosnische Amerika-Auswanderer festgenommen und dem Gerichtsgericht eingeliefert.

##### Frankreich.

Eine Teilnahme für die manifestierenden Soldaten. Paris, 31. Oktober. In Beantwortung des Schrittes, den der Abgeordnete Bachmont im Namen des Kongresses der Radikalen in Pau zugunsten der Soldaten unternommen hatte, die verurteilt worden waren, weil sie gegen die Zurückhaltung des Jahrganges unter den Fahnen manifestierten, erklärte der Ministerpräsident, die Regierung müsse für die Aufrechterhaltung der Mannesgut sorgen; der Kriegsminister habe indes bereits Maßnahmen getroffen, um die Strafen zu mildern oder aufzuheben. Man werde fernerhin in diesem Sinne so wohlwollend wie möglich vorgehen.

Der neue Seepräfekt für Bizerta. Paris, 31. Oktober. Wie offiziell verlautet, wird der Marineminister demnächst einen Erlass herausgeben, durch welchen eine Seepräfektur in Bizerta für das nordafrikanisch-französische Küstengebiet eingerichtet wird. Zum Seepräfekten und französischen Oberbefehlshaber der dortigen Seestreitkräfte wird ein Vizeadmiral mit dem Sitz in Bizerta ernannt werden, der in Friedenszeiten für das tunesische Küstengebiet dem Generalresidenten von Tunis und für das algierische Küstengebiet dem Generalgouverneur von Algerien unterstehen wird. In Kriegszeiten wird der Seepräfekt bezüglich der Flottenstützpunkte dem Befehlshaber der nordafrikanischen Truppen und bezüglich der Flotte dem Marineminister unterstehen. Es handelt sich wohl um unsere gestrige Meldung bezüglich der Unterzeichnung eines Dekrets im Ministerrat zur Bildung eines Küstenarondissements mit Bizerta als Hauptstadt. Eine große Seepräfektur mit dem Sitz in Algier soll ebenfalls eingerichtet werden. (Schrift.)

##### England.

Ein Komitee für die Beteiligung an der Panama-Ausstellung. London, 31. Oktober. Die englische Geschäftswelt ist mit dem Eintritt der englischen Regierung, sich an der Panama-Ausstellung in San Francisco nicht zu beteiligen, sehr unzufrieden. Ein nationales Komitee, dem Geschäftleute und Großfirmen angehören, hat sich gebildet. Man will die Regierung ersuchen, ihren Eintritt noch einmal in Erwägung zu ziehen, da sich die Verhältnisse seit ihrer ersten Entscheidung bedeutend geändert hätten und da durch die Eröffnung des Panamakanals der Exporthandel von der Pazifikküste Amerikas nach England bedeutend erhöht werden würde. (Schrift.)

##### Spanien.

Das neue Defizit. Madrid, 31. Oktober. Der neue Generaldirektor der öffentlichen Arbeiten stellte im Budget

ein Defizit von 94 Millionen Pesetas fest, das aus früheren Jahren für unbezahlte Arbeiten herriß.

Amerikas und Spaniens gesamtseitige Gesandtschaften zu Botschaften erhält. Madrid, 31. Oktober. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Willard, hat König Alfonso sein Beglaubigungsschreiben überreicht. König Alfonso erklärte ihm, daß er, um das Freundschaftszeichen, das die Vereinigten Staaten durch die Umwidmung ihrer diplomatischen Vertretung in eine Botschaft gegeben hätten, zu erwidern, beschlossen habe, dem spanischen Gesandten in Washington den Rang eines Botschafters zu verleihen.

##### Afrika.

Neue Kämpfe in Marocco. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuzer „Ariane“ bombardierte am 28. Oktober mit Erfolg bei Agadir die Klimmzämme, die in der Nachbarschaft der Mündung des Oued Souf wohnen. Dort befindet sich der Aufenthalts- und Verproviantierungsort der Aufständischen, die am 27. Oktober einen französischen Posten angegriffen hatten. Aus vier Dörfern wurden die Einwohner durch die Beschleierung vertrieben. Ein weiteres Telegramm aufzugeben, und zwar aus Maroc. Rabat, 31. Oktober. Der Kreuz

modernen Waffens zu Lande, zu Wasser und in der Luft ausgefeiert sind? Die ausschweifendste Phantasie ist nicht im Stande, sich auch nur einen schwachen Begriff von den dann eintretenden Zuständen zu machen. Der Einfach eines jeden Krieges heißt Kultur. Kein Kulturstaat kann in einem Krieg irgend etwas gewinnen, wohl aber alles verlieren. Wenn angesichts der jüngsten Schlägen die Erfolge der Friedensfreunde angezweifelt würden, so ist das, wie der Redner ausführte, nicht richtig. Eine Abschaffung der Rüstungen und damit des Krieges von heute auf morgen, lasse sich nicht beweisen. Wenn aber von fünf Kriegen zwei verhindert werden, so bedeutet das schon einen großen Sieg. Hinsichtlich der Abrüstung und der Besserung der internationalen Beziehungen der Völker darf man sich keinen Illusionen aber auch keinen Enttäuschungen hingeben. Was auf Erden Großes geschaffen wurde, verdankt man den Schwärmern. Auch die Friedensfreunde werden als Schwärmer bezeichnet, aber die Zukunft wird ihnen recht geben. Der Vortragende, dessen Ausführungen am Schluss eine Reihe eindrucksvoller Lichtbilder vom Kriegsschauplatz auf dem Balkan illustrierten, fand mit seinen Darlegungen den ungeeigneten Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Kriminalwachtmeister Hugo Neumann ist mit dem 1. November in den Ruhestand getreten und erhielt aus diesem Anlaß das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen. Die mit seinem Abgang freigewordene Kriminalwachtmeisterstelle ist dem bisherigen charakterisierten Polizeiwachtmeister Vöhlhaus übertragen worden. Wachtmeister Neumann war eine den Wiesbadenern wohlbekannte Persönlichkeit. Bei der bieigen Polizeiverwaltung war er seit dem 1. Mai 1888 angestellt, nachdem er zuletzt Sergeant im Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81 gewesen.

Stadtverordnetenwählerversammlung. Montag, den 2. November, abends 8½ Uhr, findet im "Gewerkschaftshaus", Wellenstraße 49, eine Versammlung statt, in welcher Bürgermeister und Reichstagsabgeordneter Binder von Ludwigshafen über Stadtverordnetenwahl und Arbeiterschaft spricht. Die Anhänger aller Parteien haben Zutritt und können in der Diskussion frei auch ihre Meinung zum Ausdruck bringen; ferner haben Frauen Zutritt.

Die Sterblichkeit in Wiesbaden ist in den Monaten Oktober, November und Februar die geringste. Es hat Jahre gegeben, in denen kaum an der Hälfte der Februarstage Beerdigungen bei uns stattfanden, und diese Zeit liegt seineswegs schon allzu lange hinter uns. Auch der gestrige und der heutige Tag hatten keine Beerdigung zu verzeichnen.

Handwerksam. Die Geschäfte des Handwerksamts haben immer mehr zugenommen, so daß die seither von ihm bemühten Räume nicht mehr ausreichen waren. Seine Geschäftsräume befinden sich seit einigen Tagen im Parterre des Gewerbevereinshauses.

Die Weinernie der Stadt Wiesbaden ist seit etwa acht Tagen im Gang. In dem Distrikt Langens-Weinberg konnte dieselbe gestern schon zu Ende geführt werden. Der Extrakt ist ein mittelmäßiger. Am ganzen wird derselbe sich auf 2½ Stück belaufen. Am Neroberg hat die Ernte heute ihren Anfang genommen.

Dienstbüchsen. Inhaber und Angestellte des Damenmodehauses A. Herk, Langgasse 20, waren gestern abend in den feierlich begehrten Geschäftsräumen zu einer feierlichen Feier vereinigt, um die erste Kassiererin, Fräulein Paula Kunz, anlässlich ihrer heute vollendeten 25-jährigen verdienstvollen Tätigkeit zu beglückwünschen. Ehrenvolle Ansprachen und reiche Geschenke brachten die dankbare Anerkennung und Beweisung, die sich die Gefeierte zu erwerben verstand, zum Ausdruck und bewiesen das schöne und wohltuende Verhältnis zwischen Inhaber und Angestellten der Firma. — Fräulein Kunz ist eine Enkelin des ehemaligen Kantors Kunz, dem seine dankbaren Schüler ein Ehrendenkmal auf dem alten Friedhof an der unteren Platzer Straße vor langen Jahren errichten ließen. — Am 28. Oktober waren es 25 Jahre, daß der Tapetier Heinrich Sack bei der Firma Adolf Dams, Webergasse 4, in Stellung ist.

Widersprüche in der Frage der Sonntagsruhe. Der Deutschnationale Handlungsgesellenverband schreibt uns: „Um die durch die verschiedenen Notizen entstandenen Widersprüche wegen Einführung der vollen Sonntagsruhe in Wiesbaden zu klären, stellen wir hierdurch fest, was ja auch allen laufmännischen Vereinen und Vertretungen der Kaufmannschaft bekannt sein müsse, daß nach den Bestimmungen der Reichsgesetzordnung die Sonntagsruhe nur durch Beschlüsse der Stadtoberwaltung geregelt werden kann, nicht aber durch Maßnahmen der Polizei.“

Treue Dienstboten. Am 1. November begeht man im Hause von Fräulein Ottlie Herz einen sehr seltenen und schönen Gedenktag. Fräulein Elise Weber ist als Körbin 20 Jahre, deren Schwester Lina Weber als Handmädchen 10 Jahre bei ihr in Diensten. In der heutigen Zeit ist es besonders erfreulich, den seltenen Fall eines so lange andauernden harmonischen Zusammenlebens von Herrschaft und Dienstpersonal zu beobachten.

Ein räbläster Bäuer. Dem bayerischen Staatsangehörigen Stumpf, einem bekannten Pferdedieb und alten Zuchtbäuer, wurde vom Regierungspräsidenten der Aufenthalt in Wiesbaden verboten. Tropfen hält er sich heimlich zuweilen hier auf. Dem Kriminalwachtmeister Vöhlhaus ist es nun gestern mittag gelungen, ihn in der oberen Schwabacher Straße zu stellen. Stumpf leistete jedoch solchen Widerstand, daß es bald zu einem regelrechten Faustkampf kam, und nur den starken Armen des Wachtmeisters ist es zu verdanken, daß der starke Bauer überwältigt wurde. Nachdem dann noch ein Beobachter zu Hilfe kam, wurde Stumpf gefesselt und abgeführt.

Ein radfahrender Neugierbursche rannte gestern am Ende der Schul- und Neugasse einen alten Milchmann um, wobei die Milchkanne, welche derselbe in der Hand trug, ausfiel. In heißer Wut warf dann der Milchmann das ganze Fleisch des Neugierburschen auf die Straße. Unter grobem Geschimpfe, trog der lachenden Zuschauer, nahm dann die Radauszene ihr Ende. Es muß aber auch bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß die radfahrenden Haubburgen, ohne nur zu klagen, oft geradezu wahnunstige Wettsfahrt in den Straßen unserer Stadt veranstalten.

Personal-Nachrichten. Perfekt Oberlehrer Kastner ist zum Kastenkontrolleur in Montabaur bestellt.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen an für Speisung bedürftiger Kinder: von Baron v. Regi, 19 R., für Kohlen für Arme: von Frau Hauptmann Weinecke, Sonnenberger Straße 19, 30 R. Kleine Notizen. Die Nerobergbahn fährt, günstiges Weiter vorausgesetzt, vom 3. November ab von vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr.

### Spielplan der Wiesbadener Theater.

Vom 2. November bis 10. November	Königl. Schauspiele.	Königl. Residenz-Theater.	Aux-Theater.
Sonntag	Ab. D. Die Gouvernante.	1½ Uhr: (Halbe St.) Die fünf Freunde. 7 Uhr: Die Liebe hört immer auf.	9½ Uhr: (Halbe Stelle.) Gymnäster. 8 Uhr: Gymnäster.
Montag	Ab. A. Der West am Schiffchen.	Das Buch einer Frau	Gymnäster.
Dienstag	Ab. B. Carsten.	Professor Bernhardi.	Gymnäster.
Mittwoch	Ab. C. La Traviata.	Die italienische Hölle.	Gymnäster.
Donnerstag	Ab. D. Othello (Oper).	Die Liebe hört immer auf.	Gymnäster.
Freitag	Ren eins. Ab. B. Der Richter von Sizilien.	Die Generalbede.	Gymnäster.
Samstag	Ab. D. Freuden auf Nagas.	Reuezeit! 777: 10.	Gymnäster.
Sonntag	Bei angesch. Aben. Gaußn. u. Delta.	1½ Uhr: Halbe Stelle. Das Wehrdeutsch. 7 Uhr: Reuezeit! 777: 10.	—

### Theater, Kanit. Vorträge.

\* Kurhaus. Morgen Sonntag findet nachmittags 4 Uhr im Kurhaus im großen Saal Sinfoniekonzert des städtischen Korotheaters unter Leitung des städtischen Musikdirektors Karl Schuricht statt.

\* Die städtische Gemäldegalerie und Dauer-Ausstellung des Kästnischen Kunstvereins ist täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

\* Konzert. Der Männergesang-Verein "Concordia" veranstaltet morgen Sonntagabend 8 Uhr im Kassinoaal sein erstes dieswinternliches Konzert. Der sonst übliche Wall muß diesmal ausfallen.

### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

#### Geflügelausstellung und Preisverteilung.

we. Biebrich, 1. November. In der Zeit von heute bis Montag ist vom Geflügelzuchtverein für Biebrich und Umgegend im großen Saal der Taunusbrauerei die neunte allgemeine Geflügelausstellung veranstaltet. Eine ganze Menge prächtiger Vertreter des gesamten Federbergs ist vorhanden. Von den verschiedensten Seiten, vom Staat, den Chemischen Werken (Wanderpreis 350 R.), vom Magistrat (50 R.), vom Festauschuh, sowie von den Geflügelzuchtvereinen der Umgegend sind namhafte Ehrenpreise gestiftet. Gestern schon war die Preisverteilung. Erste und zugleich zweite Preise erhielten für Schäfer: G. Erdmann (Groß-Umstadt), Bürk (Geisenheim), Auf (Niederrodenbach), Sommer (Dorheim), Deuter (Biebrich) für verschiedene Hühnerarten. Für Wassergänse wurden erste oder zweite Preise zuerkannt an Höder und Schäfer (Gonzenheim), Weiß (Mörsdorf), Seelen (Erbach). In der Abteilung Tauben wurden prämiert: Krämer (Wiesbaden), Marx (Wiesbaden), Böck (Biebrich), Roth (Diez), Steffen (Lampertheim), Dörköser (Oberhain), Gentil (Diez), Deuter (Biebrich), Knepper (Biebrich), Born (Biebrich), Sommer (Dorheim), Kappus (Büdesheim), Herten (Biebrich), Erid (Biebrich), Weid (Mörsdorf), Roth (Erbach), Stödel (Schierstein). Endlich für Brieftauben: Steffen (Lampertheim), Monberger (Wiesbaden), Eddingshaus (Wiesbaden) und Fahl (Mainz). Außer diesen ersten und zweiten Preisen wurden noch eine ganze Anzahl dritter Preise und lobende Anerkennungen zuerkannt, so daß ziemlich jeder Aussteller zu seinem Recht kommt. Eine Reihe der prämierten Tiere ist verläufig.

\* Personal-Nachrichten. Die Lehrerin Magdalena Berg ist seit 1. Oktober in Biebrich angestellt.

\* Alzey-Weinheim, 1. November. Der Einbruchsdiebstahl bei der Witwe Gohmann ist durch einen Wiesbadener Polizeibund aufgeklärt worden. Als Täter kommt der Sohn eines Tagelöhners in Betracht, der bereits in der vorigen Woche in dem gleichen Hause einen Einbruchsdiebstahl verübt hat.

### Gerichtsaal.

#### Der Kiewer Ritualmordprozeß.

##### Der Sachverständige der Staatsanwaltschaft.

w. Kiew, 31. Oktober. Die Beratung der psychiatrischen Sachverständigen wurde heute mittag abgeschlossen. Beiderweise erklärte, er und Karpinski seien zu einem einstimmigen Schluß gekommen, Siforski dagegen habe nur am Anfang an der Beratung teilgenommen und sich alsdann von der Weiterberatung losgezogen. Siforski erklärte, er habe zwei Stunden an der Beratung teilgenommen, habe jedoch eine weitere gemeinsame Beratung infolge völliger Meinungsverschiedenheit für nutzlos gefunden und beschlossen, sein Urteil gesondert abzugeben. Siforski findet, der Mord an Juschitschinski unverkennbar sich auf einen gewöhnlichen Mord bezieht. Die Art des Mordes habe die größte Ähnlichkeit mit aus der Geschichte bekannten Morden, bei denen Kindern Blut entnommen wurde. Solche Morde unterschieden sich durch einige nebenstehende, jedoch charakteristische Merkmale, wie ein röhriges Fehlen der Veranlassung, was auch der Überfall auf Juschitschinski zeige, ferner durch das Alter der Opfer, das vier bis sechs, häufig aber sechs bis zwölf Jahre betrage, durch das Anlösen der Opfer durch falsche Versprechungen und die Art des Mordes, welche, wie besonders in den letzten Jahren beobachtet worden sei, mittels mehr oder weniger tiefen, die Venen öffnenden Stichen verübt werde. Die Zahl dieser Stiche sei verschieden; öfters seien es sieben Stiche oder ein vielfaches davon. Es seien stets mehrere Mörder, gegebenenfalls nicht weniger als vier, wahrscheinlich fünf oder sechs. Fernere Bedingungen seien die Wegschaffung des Leichnams von der Mordstelle; der Leichnam werde niemals vergraben. Derartige Morde finden gewöhnlich im März oder April statt; endlich würden diese Morde mit einer merkbaren Einiformigkeit, gleichsam nach einem gewissen Plan oder einer gewissen Tradition vollzogen. Der Mord an Juschitschinski sei jedoch nicht durch viele charakteristische Merkmale aus und erscheine als ein greller Verbrechen.

Ein radfahrender Neugierbursche rannte gestern am Ende der Schul- und Neugasse einen alten Milchmann um, wobei die Milchkanne, welche derselbe in der Hand trug, ausfiel. In heißer Wut warf dann der Milchmann das ganze Fleisch des Neugierburschen auf die Straße. Unter grobem Geschimpfe, trog der lachenden Zuschauer, nahm dann die Radauszene ihr Ende. Es muß aber auch bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß die radfahrenden Haubburgen, ohne nur zu klagen, oft geradezu wahnunstige Wettsfahrt in den Straßen unserer Stadt veranstalten.

Personal-Nachrichten. Perfekt Oberlehrer Kastner ist zum Kastenkontrolleur in Montabaur bestellt.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen an für Speisung bedürftiger Kinder: von Baron v. Regi, 19 R., für Kohlen für Arme: von Frau Hauptmann Weinecke, Sonnenberger Straße 19, 30 R. Kleine Notizen. Die Nerobergbahn fährt, günstiges Weiter vorausgesetzt, vom 3. November ab von vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr.

Morde mit Blutabzügen seien von fanatischen, aber doch gejünden, wissenschaftlich handelnden Personen verübt worden. In dem er sich dagegen wende, daß der Mord von einem Geistesfranzen, Degenerierten oder Sadisten verübt worden sei, stelle er sich die Frage, wen man des Mords an Juschitschinski verübt hätte. In ähnlichen Fällen erscheine nach dem Mord eine unsichtbare Hand, welche den Untersuchungsrichter auf eine falsche Spur zu führen schehe, was auf einen organisierten Mord hindeute. Solche Morde geschehen überall, wo Juden mit Christen zusammenleben. Jüdische Knaben wären niemals das Opfer.

Die Verbrechen würden von fanatischen Juden begangen. Dieser Verdacht würde von den Juden selbst bestätigt, welche bei der Entdeckung eines solchen Verbrechens Verteidigungsmaßnahmen ergreifen. Siforski suchte weiter nachzuweisen, daß die Juden die Untersuchung zu verzögern suchten, gegen Nichtjuden den Verdacht lenken und verhindern, den Gerichtshof daran zu hindern, den Fall zu erkennen, indem sie den Gang der Gerechtigkeit hemmten, welcher allein die Frage lösen könnte. — Der Präsident macht Siforski darauf aufmerksam, daß dieses nicht zum Gutachten gehöre. — Siforski führt fort: Man beachte: Ein Kind verschwindet und wird als verflümmelte Leiche wiedergefunden. Der Verdacht richtet sich zuerst gegen die Eltern, nicht gegen die Juden im allgemeinen, in der Folge, besonders in der letzten Zeit, gegen die nationalistischen Parteien des Landes. Als der Verdacht auf die Juden fällt, beginnt eine schreckliche Hege, geführt von der gesamten israelitischen Welt.

\* Karabitschewski protestiert gegen die Ausführungen des Sachverständigen im Namen aller Verteidiger. — Der Vorsitzende richtet an Siforski die Bitte, sich in den Grenzen der psychopathologischen und physischen Fragen zu halten. — Siforski beruft sich auf ein Buch von Dahl, das dieser auf Befehl des Ministers des Innern geschrieben, um dem Baron Nikolaus I. Bericht zu erstatten, und spricht die Überzeugung aus, daß der Mord von russischen Kindern durch Juden durch den Benannten, der sich auf das Zeugnis von Juden selbst beruft, völlig bewiesen sei. Verantwortlich für die Morde seien nicht die Juden im allgemeinen, sondern

die Anhänger von schädlichen Sektionen.

Siforski geht dann auf einen Fall über, in welchem zwei Knaben in Saratow ermordet worden sind. — Der Präsident ermahnt darauf den Sachverständigen wiederholte, sich in den Grenzen des Gutachtens zu halten. — Varanay beantragt, dem Sachverständigen seine Notizen wegzunehmen, da es für die Sachverständigen vorgeschrieben sei, ihre Angaben mündlich zu machen. Gelegentlich des Verlangens der Verteidiger, verschiedene Punkte der Rede Siforski zu protokollieren, fand es zu einem lebhaften Wortwechsel. Varanay wurde wegen seines Aufrufs:

„Die Verteidiger sind genötigt, die russische Rechtspleide zu verteidigen.“

vom Präsidenten aufgefordert, den Saal zu verlassen. Siforski sah darauf sein Gutachten fort und erläuterte die verschiedenen Anzeichen, die darauf hinwiesen, daß die Mörder den Mund gebaut hätten, ihrem Opfer den letzten Tropfen Blut zu entziehen. Es bestanden jedoch keine Anzeichen dafür, daß die Mörder das Ziel verfolgten, die Quellen Juschitschinski zu verlängern. Den Verlust der Mörder zu bestimmen, sei schwer, doch sei die Annahme begründet, daß dieselben gewohnt waren, Vieh zu schlachten.

hd. Zum Erfurter Reservistenprozeß. Erfurt, 31. Oktober. Die Aten in dem sogenannten Erfurter Reservistenprozeß, in dem der Gerichtsbericht befannlich Revision angemeldet hat, liegen, der "Nationalzeitung" zufolge, bereits dem Reichsmilitägericht vor. Die Verhandlung wird unter dem Titel "See und Genossen" vor dem ersten Senat des Reichsmilitägerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Thielmann geführt werden. Der Termin zur Hauptverhandlung ist noch nicht anberaumt.

### Sport und Spiel.

\* Fußball. Im weiteren Verlauf der Meisterschaftsspiele trifft die erste Elf des Turnvereins am nächsten Sonntag auf den F. V. Biebrich. Biebrich hat in den letzten Spielen bedeutend an Spielstärke gewonnen und ist infolge seiner guten Verteidigung ein nicht zu unterschätzender Gegner. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Waldstraße. Vorher spielt die 2. Mannschaft gegen Germania Frankfurt. Die zweite Elf begibt sich nach Gießen. — Der Sportverein fährt am Sonntag mit seiner 1. Jugendmannschaft nach Frankfurt, um gegen den Fußballverein das angesetzte Jugendspiel auszutragen. Die Abfahrt erfolgt 12 Uhr 45 Min. — Morgen Sonntag führt die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballclubs Germania nach Sachsenhausen, um dem dortigen Fußballclub im Verbundswettspiel gegenüberzutreten. Eine weitere, aus Spielern der 2. und 3. Mannschaft zusammengeteilte Elf wird in Dörsheim einer gleichen Mannschaft des dortigen Fußballclubs gegenüberstehen. Abfahrt der 1. Mannschaft 12 Uhr 8 Min., der andern um 1 Uhr 35 Min. — Am Sonntag spielt ferner auf dem Exerzierplatz die Mannschaft der Oberrealschule gegen die spielstarke Mannschaft des Niedersächsischen Voetbalclub Bingen. Das Spiel beginnt um 2 Uhr. — In dem Torsball-Wettspiel Unter den Eichen am Donnerstag, das vom Königl. Gymnasium veranstaltet wurde, siegte die Oberprimanermannschaft gegen die kombinierten anderen Klassen mit 10:7 Toren.

\* Die Tennisplätze am Sportplatz Kaiserstraße und Eisnub-Sportplatz sind für dieses Jahr geschlossen worden. Die Spieler werden gebeten, ihre Spielgeräte abzuholen.

### Neues aus aller Welt.

Eine französische Besetzung von einem deutschen Dampfer ereignet. Hamburg, 31. Oktober. Nach einem Radotelegramm von Bord nahm der von Mexiko kommende Dampfer "Kronprinzessin Cecilie" der Hamburg-Amerika-Linie am Donnerstag um 8 Uhr morgens 43 Min. 50 Minuten nördlicher Breden und 20 Grad 50 Minuten westlicher Länge 22 Min. die Besatzung, der durch einen Sturm verschlagenen französischen Dampfer "Battie" aus Kamerun auf, die vom Anschlag von Breden aufgerissen. Der Dampfer "K



1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Léi	80
1 öst. L. G.	2
1 fl. Währ.	1.70
1 öst.-ungar. Krone	.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.725

# Kursberichte vom 1. Nov. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

## Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
8/4 Berliner Handelsges.	156.	
6 Commerz- u. Disc.-B.	106.75	
6/2 Darmstädter Bank	115.40	
12/2 Deutsche Bank	94.6	
6 D. Elff. u. Wechsel	111.70	
10 Disconto-Commandit	182.	
8/4 Dresdner Bank	147.40	
7 Meininger Hyp.-Bank	133.90	
6/2 Mitteld. Creditbank	113.75	
7 Nationalb. f. Deutschl.	116.90	
10/4 Oester. Kreditanst.		
13 Petersberg, Intern. Bk.	203.25	
5.86 Reichsbank	138.	
7/4 Schaffha. Bankverein	106.	

## Bahnen und Schiffahrt.

9/4 Canada-Pacific	227.
6 Baltimore und Ohio	84.60
6 Deutsche E.-Betr.-G.	107.92
9 Hamb.-Am. Paket.	137.90
15 Hansa-Dampfschif.	272.60
5 Niederwaldbahn	
5 Nordl. Lloyd	119.20
7 Oester.-Ung. Staatsh.	22.75
6 Oester. Süd.-Betr. (Lomb.)	
7 Orient. E.-Betr.-G.	
6 Pennsylvania	
6/2 Südd. Eisenbahn-G.	120.25
6/2 Schanzung-Eisenb.	118.75

## Brauereien.

15 Schultheis	263.50
10 Leipz. Bierb. Riebeck	178.75
0 Wiesbad. Kronenb.	21.75

## Bau- u. Tiefbau-Unternehm.

20 Beton- und Monterbau	154.
23 Deutsche Erdölg.	259.75
5 Oesbhardt, S. König	189.
0 Neue Boden-A.-O.	86.

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bau- u. Tiefbau-Unternehm.

20 Beton- und Monterbau	154.
23 Deutsche Erdölg.	259.75
5 Oesbhardt, S. König	189.
0 Neue Boden-A.-O.	86.

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bau- u. Tiefbau-Unternehm.

20 Beton- und Monterbau	154.
23 Deutsche Erdölg.	259.75
5 Oesbhardt, S. König	189.
0 Neue Boden-A.-O.	86.

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60

## Bergwerks-Unternehmungen.

15 Annetz-Friede	151.30
18 Baroper Walzwerk	131.
14 Bochumer Oestrial	205.60